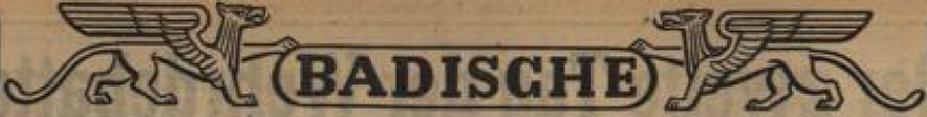


# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

33 (9.2.1952)



# NEUESTE NACHRICHTEN

## Bekanntnis zur Vereinigung Europas

Der Bundestag nimmt als Abschluß der zweitägigen Wehrdebatte mit 204 : 156 Stimmen eine Entschließung der Regierungsparteien an  
Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. — Die gestern abend gegen 22 Uhr angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Der Deutsche Bundestag hat am 26. Juli 1950 mit überwältigender Mehrheit seine Bereitschaft zum Abschluß eines europäischen Bundespaktes und zur Schaffung einer internationalen Bundesgewalt bekundet. Wir bekennen uns erneut zur Vereinigung Europas in einem Bund, der alle freien europäischen Völker mit gleichen Rechten und Pflichten zusammenschließt. Angesichts der Weltlage kann sich die werdende europäische Gemeinschaft der Pflicht nicht entziehen in Zusammenarbeit mit den anderen Völkern der freien Welt die Grundrechte der Freiheit und der Demokratie zu verteidigen. Ausschließliches Ziel der gemeinsamen Anstrengungen muß es sein, den Frieden zu sichern und jede Bedrohung dieses Friedens abzuwehren. An dieser Aufgabe wird Deutschland als gleichberechtigter Partner mitwirken in der Erkenntnis, daß es gegenüber den Feinden der Freiheit keine Neutralität gibt. In Frieden und in Freiheit wollen wir das ganze Deutschland wieder vereinigen.“

Die von den Regierungsparteien außerdem eingebrachten Anträge über die Vorbedingungen für einen Verteidigungsbeitrag würden mit Mehrheit angenommen. Ihr ausführlicher Inhalt ist auf Seite 3 zu lesen. Sie betreffen folgende Vorschläge:

1. Beseitigung des Besatzungsregimes mit der Folge einer dem üblichen internationalen Bestimmungen entsprechenden Stellung der alliierten Truppen in Deutschland.
2. Keine Einschränkung der Souveränität der Bundesrepublik über die sich aus der internationalen Lage ergebenden Erfordernisse hinaus.

3. Keine Aufrechterhaltung von Teilen des bisherigen Besatzungsrechts und von alliierten Eingriffsbefugnissen, völlige Gesetzgebungs- und Verwaltungsfreiheit der Bundesrepublik.
4. Keine Ersetzung eines Friedensvertrages durch die bevorstehenden Verträge.
5. Keine einschränkenden Bestimmungen für industrielle Produkte und die deutsche Forschung.
6. Auflösung der deutschen Dienstgruppen im Dienste der Alliierten, Festsetzung des finanziellen Verteidigungsbeitrags unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit und der besonderen Belastungen.

7. Einsetzung unparteiischer Schiedsgerichte für die Auslegung der Verträge.
8. Vertretung Berlins im Ausland durch Organe der Bundesrepublik.

Ferner ersuchte der Bundestag die Regierung, für die Herstellung der Freiheiten an der Saar einzutreten, Vereinbarungen über die Wahrung der Gleichberechtigung in der europäischen Verteidigungsgemeinschaft bis zur Aufnahme in die atlantische Gemeinschaft zu treffen und endlich spricht sich das Parlament für die Freilassung der sogenannten Kriegsverbrecher in alliierten Gefangenen aus, soweit es sich nicht um richtige Verbrechen handelt.

Sämtliche Anträge wurden von der SPD abgelehnt. Abg. Ollenhauer, der als SPD-Vorsitzende, hatte am Schluß der Debatte in einer zusammenfassenden Erwiderung den Bundestag aufgefordert, mit seiner Regierung zurückzutreten.

Der Abg. Schötle (SPD) formulierte danach in sechs Punkten die Ablehnung der Regierungspolitik, und zwar nicht nur der gegenwärtigen Entwürfe für den Generalvertrag und den Wehrbeitrag, sondern auch bezüglich der Verhandlungsmethode. Der Redner der SPD

stellte noch einmal fest, daß nach ihrer Auffassung der gegenwärtige Bundestag nicht dafür zuständig sei, über einen Wehrbeitrag zu beschließen und daß das Grundgesetz dafür keine Handhabe biete. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, daß die SPD gegen alle Anträge der Regierungsparteien stimme, ungeachtet ihres sachlichen Inhaltes.

Ein Antrag der Föderalistischen Union bezüglich des Wehrbeitrags war an den Abschluß des Bundestags verworfen worden.

Präsident Dr. Ehlert schloß gestern abend um 21.50 die Debatte. Der Fraktionsvorsitzende der CDU, Dr. von Brentano, hatte vorher noch die SPD um ein präzises Ja oder Nein zum Wehrbeitrag aufgefordert. Die vom Bundestag in namentlicher Abstimmung angenommene große Entschließung war von ihm eingebracht worden. Dr. Preussner von der FDP hatte die Anträge der Regierungsparteien begründet, die die erwähnten Punkte umfaßte.

Die Abstimmungen gingen in Ruhe vor sich. Bei der namentlichen Abstimmung zu der Entschließung hatten sich sechs Abgeordnete der Stimme enthalten.

## Die einzige Frage

O.H. Die zweitägige Debatte im Bonner Bundestag hat noch einmal die ganze Problematik des deutschen Verteidigungsbeitrags aufgeworfen. Sie hat mit ihren Höhen und Tiefen zugleich auch den Miß aufgedeckt, der heute um diesen Beitrag willen durch unser ganzes Volk geht. Die Aussprüche hat zugleich bewiesen, wie wenig es in Deutschland zur Zeit möglich ist, in außenpolitischen Fragen eine gemeinsame Plattform zu finden. Leider haben die zahlreichen Reden auch nicht die notwendige Klarheit gebracht. Man muß vielmehr als Gesamteindruck feststellen, daß sich die Fronten in der letzten Zeit noch mehr verfestigt haben. Nur insofern hat man Gewißheit gewonnen, als jetzt endgültig feststeht, daß wenn die Regierung eine bindende Entscheidung in der Frage des deutschen Wehrbeitrags treffen will, sie nur von einer knappen Mehrheit gestützt werden wird. Das mag man bedauern, aber es läßt sich nicht ändern.

Nach dieser Bundestagsabstimmung wird man auch nicht annehmen können, durch Neuwahlen würde eine wesentlich andere Stellungnahme der Öffentlichkeit zu dem gegenwärtigen Problem erreicht werden. Nach den Wahlversammlungen würde kein Wähler viel klüger sein, als er es jetzt nach der Rundfunkübertragung aus dem Bonner Parlament ist. Auch seine Entscheidung bliebe genau so wie die der Abgeordneten das Ergebnis einer höchst persönlichen Beurteilung unserer außenpolitischen Situation, der Einschätzung des Kräftepotentials der beiden Machtgruppen, ja sogar im letzten nichts anderes als eine Glaubensangelegenheit, bei der es höchstens Wahrscheinlichkeiten, nie aber eine absolute Gewißheit gibt.

Man kann sich schließlich auch stundenlang darüber streiten, ob alle Möglichkeiten ausgeschöpft worden sind, um den deutschen Verteidigungsbeitrag gegen ein Höchstmaß von freier Entscheidung von Souveränität, von Sicherheit und Wirksamkeit einzustufen. Es ist dabei keineswegs so, und auch die Opposition hat das nicht zu behaupten gewagt, daß der Kandidat sich in leidenschaftlicher Weise zu dem deutschen Beitrag bei der europäischen Integration geäußert hat, daß er ihn angeboten hat, ohne zugleich bestimmte und sehr hohe Zugeständnisse zu verlangen. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Adenauer und der Partei Schumachers besteht — und das verdeutlicht zu haben ist immerhin auch ein positives Ergebnis dieser Bundestagsdebatte — in der Beurteilung der Voraussetzungen für einen deutschen Wehrbeitrag.

Die unterschiedliche Einschätzung der deutschen Situation war auch die Ursache der Ausgangspunkt auch bei der zweitägigen Parlamentsdebatte. Denn grundsätzlich, und das muß mit aller Deutlichkeit und allen Verwechslungsverboten zum Trotz immer wieder klar herausgestellt werden, sind sich sowohl die Regierungspartei als auch die große Oppositionspartei darüber einig, daß sich die Bundesrepublik nur in der Anlehnung an den Westen halten kann. Adenauer und Schumacher sind überzeugt davon, daß es für uns Deutsche keinen Neutralismus gibt, ja daß wir nur dann unser Leben und unsere Zukunft sichern können, wenn wir uns vollständig in die westliche Konzeption einlagern. Darum würden auch Neuwahlen, aus denen Schumacher als Sieger hervorginge, an den Grundgedanken der deutschen Außenpolitik nichts ändern, sondern höchstens an ihren Methoden und vielleicht an ihrem Tempo. Ob das aber allein einen Wahlkampf mit allen seinen Schattenseiten, mit seiner Erbitterung und mit den vor allem kommunistischen Hetzern gebotenen Möglichkeiten rechtfertigt, ist eine andere Frage. Auch Neuwahlen dürften nie eine Ablehnung der deutschen Zugehörigkeit zum Westen bringen. Eine solche Zugehörigkeit aber umfaßt auch unter einer sozialistischen Regierung einen Wehrbeitrag — wenn nicht heute, so doch spätestens morgen. Alles andere würde heißen: Verzicht auf jede amerikanische Unterstützung, Rohstoffverfügbarkeit, materielle Verflechtung, Verzicht auf die deutsche Einheit und Freiheit und als Schlußfolgerung die erhöhte Gefahr einer Einigung zwischen Russen und Amerikanern auf Kosten des deutschen Volkes. Dieses Ergebnis wäre un-widerstehlich.

Allerdings setzt diese Grundauffassung der Politik Adenauers sowohl wie der Oppositionspartei die Einheit des Westens, den wirklichen Behauptungswillen Europas und die Dauerhaftigkeit der atlantischen Koalition voraus. Die politischen Vorgänge der letzten Zeit, die Saarpolitik Frankreichs und die heftige Reaktion in Paris auf einen möglichen Eintritt Deutschlands zur NATO haben in der Bundesrepublik auch bei der Regierungskoalition große Sorge darüber aufkommen lassen, ob wirklich auf der anderen Seite die Bereitschaft zur echten Zusammenarbeit besteht. Nur sie allein aber würde letztlich die jetzige Politik des Kanzlers rechtfertigen. Diese Bedenken sind im Bundestag sehr deutlich zum Ausdruck gekommen. Und es ist verständlich, daß selbst die Regierungsparteien, nach dem was in der letzten Zeit geschehen ist, noch gewisse Garantien wünschen, bevor sie ihr Ja zum Wehrbeitrag sagen.

Obwohl diese Bundestagsdebatte die Zerrissenheit der Deutschen in einer Lebensfrage aller Welt offenkundig gemacht hat, ist sie für das Ausland trotzdem eine nicht zu überhörende Warnung gewesen. Ein deutscher Wehrbeitrag kann nur den Sinn haben, einen wirklichen Beitrag zur Erhaltung des Friedens in Europa zu leisten. Das ist für uns das Entscheidende, gleichgültig was die anderen Völker sonst für sich davon erwarten oder befürchten mögen. Denn nicht darum, ob die andere unsere Soldaten oder unser Geld brauchen, kann es sich für uns handeln, sondern ausschließlich darum, was unter den augenblicklichen Verhältnissen allein im Interesse des deutschen Volkes liegt. Darin sind sich Regierung und Opposition jederzeit einig.

## Die Bilanz der Aussprache

Diese Entschließungen zeigen, daß der Bundestag weder ein bedingungsloses Ja noch ein bedingungsloses Nein zum deutschen Soldaten gesprochen hat. Die Regierungsparteien sind bereit, nach Erfüllung dieser Voraussetzungen der europäischen Armee zuzustimmen, machten aber ihr Ja von diesen Bedingungen abhängig.

Die Sozialdemokratische Partei stellt viel weitergehende Voraussetzungen auf und trat gestern auch mit den Ausführungen Carlo Schmid wieder dafür ein, daß der kalte Krieg, in dem es nicht auf militärische, sondern soziale Leistungen ankomme, Realität sei und daß andererseits 12 deutsche Divisionen keine Sicherheit, sondern nur eine Gefahr in einem heißen Krieg bedeuten würden, solange nicht noch viel stärkere alliierte Truppen in Europa ständen. Nach der Mitteilung Dr. Adenauers an das Haus hat Dr. Schumacher einmal McCloy die Zahl von 40-70 alliierten Divisionen genannt und unter diesen Umständen hatte das Haus nach der Rede Carlo Schmid den Eindruck, daß die Sozialdemokratische Partei faktisch deutsche Soldaten ablehne.

Die Debatte wurde am zweiten Tag viel leidenschaftlicher als am ersten und erreichte ihren Höhepunkt in dem Zusammenstoß zwischen dem Kanzler und Carlo Schmid, bei dem Dr. Adenauer Schmid den Vorwurf des Vertrauensbruchs machte, worauf Schmid in scharfer Weise reagierte. (Der Bericht hierüber bringen wir auf Seite 1.)

Auch wenn die Hitze dieses Gefechts abgekühlt sein wird, bleibt die Bilanz dieser Debatte, daß sich die Gegensätze zwischen Regierung und Opposition nur noch verschärft haben. Die weitere Bilanz ist, daß die vom Bundestag aufgestellten Voraussetzungen einen

Auftrag an die Regierung bedeuten, die Erfüllung dieser Voraussetzungen in den weiteren Verhandlungen mit dem Westen durchzusetzen. Davon wird dann die endgültige Entscheidung des Parlaments über deutsche Soldaten abhängen, die in dieser grundsätzlichen Aussprache vor dem Abschluß der Verhandlungen nicht zur Debatte stand.

Bundeskanzler Adenauer erklärte, daß diese Abstimmung des Bundestags „eine Widerspiegelung der Endabstimmung über den Wehrbeitrag“ bedeute.

Staatssekretär Walter Hallstein sagte: „Nun haben wir endlich Bewegungsfreiheit für die weiteren Verhandlungen.“

Ausführlicher Bericht im Innern des Blattes.

## Adenauer nach London

Bonn (AP). Bundeskanzler Adenauer wird in seiner Eigenschaft als Außenminister der Bundesrepublik an den Beisetzungsfestlichkeiten für König Georg von England teilnehmen, verlässt am Freitag aus Regierungsurlaub seine amtliche Beistellung der Beise Adenauers als Vertreter der Bundesrepublik bei den Trauerfeierlichkeiten wurde noch nicht gegeben. Auch ist der Beisetzung noch nicht festgesetzt.

Ämliche Stellen in London würden die Teilnahme Bundeskanzlers Dr. Adenauer an der Beisetzung König Georg VI. begrüßen. Sie deuteten am Freitag an, daß eine derartige Reise Dr. Adenauers eine willkommene Gelegenheit zu einer Begegnung mit den britischen, amerikanischen und französischen Staatsministern geben könnte.

## Großherzogin Hilda von Baden gestorben

Beisetzung am nächsten Donnerstag im Karlsruher Mausoleum

Badenweiler (Hlg. Ber.) Gestern starb in ihrem Palais in Badenweiler im Alter von 87 Jahren Großherzogin Hilda von Baden. Sie war seit etwa einer Woche ernstlich erkrankt. An ihrem Krankenlager weilten mit ihren nächsten Angehörigen auch Markgraf Hedwig von Baden und die Prinzessin von Hohenzollern.

Die Trauerfeier für die Helmsargenangebene findet voraussichtlich am Mittwoch, 13. Februar, in der evangelischen Kirche zu Badenweiler statt. Anschließend wird der Sarg mit den sterblichen Überresten nach Karlsruhe verbracht, wo am Donnerstag, 14. 2., die Beisetzung im Mausoleum erfolgt.

1918 zwang das großherzogliche Paar zur Abdankung. Beide lebten seitdem in ihrem Freiburger Palais, das im Zweiten Weltkrieg bei einem Luftangriff zerstört wurde. Großherzogin Hilda, seit 1928 Witwe, zog sich danach auf ihren Sommerort in Badenweiler zurück, wo sie am 36. Lebensjahr das Zeitliche segnete. Durch ihren Gemahl war Großherzogin Hilda mit dem schwedischen Königshaus verwandt. Sie war die Schwägerin des im Jahre 1950 verstorbenen Königs Gustav V. Darum ist in Stockholm Hoftrauer angeordnet worden.

Gleich ihrer Vorgängerin auf dem badischen Großherzogthron, Luise, widmete sich auch Großherzogin Hilda als Schutzherrin des badischen Roten Kreuzes ein Leben lang karitativen Weisen. Die Großherzogin Hilda selbst keine eigenen Kinder hatte, lag ihr die Sorge für Kinder und Jugendliche in Not besonders am Herzen. Die Einfachheit ihrer Lebens- und Hofführung und ihre Aufgeschlossenheit gegenüber den demokratischen Forderungen der Zeit haben den beiden letzten regierenden Großherzögen von Baden und ihren Gattinnen zeitweise die Sympathie und Verehrung des ganzen badischen Volkes gesichert, in dessen Herzen ihnen auch in Zukunft ein dankbares Andenken gewahrt bleibt. L. A.



In der evangelischen Kirche zu Badenweiler wird der Sarg mit den sterblichen Überresten nach Karlsruhe verbracht, wo am Donnerstag, 14. 2., die Beisetzung im Mausoleum erfolgt.

## Elizabeth II. zur Königin von Großbritannien proklamiert

„Möge Gott mir helfen, diese schwere Aufgabe würdig zu erfüllen“

London (AP) (Spez.) Unter donnerndem Salut und schmetternden Fanfaren ist Elizabeth II. am Freitagmorgen in London und in der schottischen Hauptstadt Edinburgh offiziell zur Königin von England proklamiert worden. Zur gleichen Zeit proklamierte der australische Generalgouverneur Elizabeth zur Königin Elizabeth II. von Australien.

In dieser Proklamation wird Elizabeth II. „Königin dieser Königreiche und ihrer anderen Reiche und Länder, Oberhaupt des Commonwealth, Verteidigerin des Glaubens“ — dieser Titel wurde zum erstenmal von Heinrich VIII. angenommen — oberste Herrin über den australischen Staat, dessen Untertanen Treue und ständigen Gehorsam geloben“, genannt.

Kurz vor der Proklamation batte Elizabeth II. im St. James-Palast vor dem Thronfolger aus 192 königlichen Räten den Eid auf die Verfassung geleistet und ihre Thronerklärung vorlesen. In einem schlichten Trauergewand schwang sie vor den königlichen Räten, die ihre Verfassung der Kirche Schottlands zu wahren, und unterzeichnete den Eid.

In ihrer selbstverfaßten Thronerklärung würdigte die junge Königin das Leben ihres Vaters und versprach, seinem leuchtenden Beispiel der Pflichterfüllung und der Ergebenheit zu folgen. Sie schloß mit den Worten: „Möge Gott mir helfen, diese schwere Aufgabe, die mir so früh in meinem Leben auferlegt wurde, würdig zu erfüllen.“

Nach dieser Zeremonie kündigte eine dreifache Fanfare der königlichen Herolde der nach Tausenden zählenden Menge auf dem Schlosshof des St. James den Beginn der Proklamation an. Die königliche Fanfare mit ihren schwarzen Blauschiffen und ihren roten Röcken trat ins Gewehr, auf dem Schlosshof erklangen der erste Waffenschlag Sir G. Bellie in seiner aus dem 15. Jahrhundert stammenden Tracht und veränderte die Proklamationsformel, die mit den Worten „Gott save the Queen“ — „Gott schütze die Königin“ schloß.

In gleichem Augenblick stiegen die auf Halbmaß gestrichen Fahnen für die nächsten sechs Stunden wieder zur Mastspitze empor, die Regimentskapelle der „Coldstream“-Garde intonierte die Nationalhymne und von Buckingham-Palast, von Tower und von anderen Batterien donnerten die ersten Salutgeschüsse. Dann setzte sich die große Equipagekolonne mit Herolden und Knappen die „Mall“ hinab in Bewegung, um das Zeremoniell an drei anderen Stellen — am Trafalgar-Square, der Temple Bar und der Royal Exchange — zu wiederholen.

Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen König Georg VI. werden bereits vorbereitet. Der Sarg des Königs wird am Montag nach London überführt und in der Westminster Hall aufgebahrt. Von Dienstag an werden Tausende an diesem Sarg vorbeiziehen. Wenn der verstorbene König am Freitag in Windsor beigesetzt wird, werden sechs Könige in dem Trauergefolge gehen. Es sind das der König von Belgien, König von Dänemark, König von Schweden, König von Norwegen, König von Griechenland und König Falast von Irak. Auch Frankreichs Staatspräsident Auriol und Außenminister Adenauer in Vertretung von Präsident Truman werden dem Beisetzungsbeisitz beiwohnen. Der Herzog von Windsor

ist am Donnerstagabend in New York an Bord der „Queen Mary“ abgefahren; seine Gattin wird ihn nicht begleiten.

In einer Rundfunkansprache an die britische Nation nannte Premierminister Churchill den verstorbenen König ein leuchtendes Vorbild konstitutionellen Herrschertums für die heutige Welt wie auch für kommende Generationen.



Unser Bild zeigt die englische Königin Elizabeth II. beim Herabsteigen der Flugzeugtreppe. Mit dem Rücken zur Kamera von rechts nach links: Winston Churchill, Clement Attlee und Anthony Eden, die sich zur Begrüßung der Königin eingefunden hatten. (AP-Funkbild)

## Neues in Kürze

Die Waffenstillstandsdelegationen in Korea werden am Samstag zu einer neuen Vollversammlung zusammenberufen, auf der die alliierte Delegation ihre Antwort auf die kommunistischen Vorschläge für die Empfehlungen an die Regierung unterbreiten wird. (AP)

Sechs deutsche römisch-katholische Nonnen sind nach ihrer Ausweisung aus der chinesischen Volksrepublik in Hongkong eingetroffen. Sie berichteten, die Kommunisten hätten ihnen gesagt: „Ihr müßt alle raus, ob ihr gut oder böse seid.“ (Dpa)

Im italienischen Parlament hat eine Gruppe christlich-demokratischer Abgeordneter einen Antrag eingebracht, nach dem alle Abgeordneten wieder Steuern zahlen sollen. (AP)

Halle wird in einer Probemobilisierung 20 000 Mann der Reserve für 14 Tage einziehen, wie von Teilnehmern an der Atlantikpakt-Konferenz in Lissabon verlautet. (AP)

Präsident Truman hat am Donnerstag George F. Kennan offiziell als Nachfolger von Alan G. Kirk zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau ernannt. (AP)

Die britische Regierung hat am Donnerstag Malaya die Selbständigkeit versprochen. Zuerst soll indessen der Aufstand der Kommunisten in Malaya niedergeworfen werden. (Dpa)

Das Bundesverfassungsgericht — Erster Senat — hat die Verfassungsbeschwerde des Bundestagsabgeordneten Volkholz, die sich gegen die Aufhebung seiner Immunität richtet, als unzulässig verworfen.

### Zum Tage

#### Ehrung Ludwig Curtius in Rom

Der Botschafter der Bundesrepublik in Rom, Dr. Clemens von Brentano, überreichte vor geladenen Gästen, deutschen und italienischen Persönlichkeiten des geistigen Lebens in Rom, Professor Ludwig Curtius das große Verdienstkreuz mit dem Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik. In den angenehmen Räumen des Botschaftsgebäudes in der Via del Villini knüpfte Dr. von Brentano mit der Ehrung des weltbekannten Archäologen und Publizisten an die humanistische Vergangenheit der deutschen Bildung in Rom an.

Curtius dankte mit einer brillanten, kleinen Improvisation über den Sinn von Ordenszeichnungen. Über ihre wichtigsten Symbole, Stern und Kreuz, las er sich ein Beitrag zur europäischen Geistesgeschichte schreiben. Der Stern, heidnischen Herkunft, bezeugt die Überwindung der Persönlichkeit; das Kreuz, christlichen Ursprungs, unterstreicht das dienende Werk. Und so wolle er es halten: demütige Anerkennung jener überirdischen Gnade, der er Werk, wertvolle Begrenzungen und schließlich — nach düsteren Jahren — auch diese Anteilnahme verdanke inmitten seiner Landsleute und der Italiener, die so oft gerade in den Jahren des Unheils ihre tiefe Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft selbstlos bezeugt haben.

Das Ereignis wurde in Rom viel beachtet. Es galt im besten Sinne wieder als deutsches gesellschaftliches Ereignis vor römischen Boden und als deutsches Bekenntnis auch gerade jene Kräfte im Ausland wieder zu fördern, die vor wenigen Jahren noch die Wahrheit nur unter Lebensgefahr zu sprechen und zu schlichten vermochten. g.r.h.

#### Mit der Zunge in der Backe

Der Sinn dieses amerikanischen Wortspiels — mit der Zunge in der Backe sprechen — ist ungefähr der: Der Betroffene glaubt selbst nicht ganz an das, was er sagt. Man sollte wissen, ob der französische Außenminister Schuman wirklich die Äußerung getan hat, daß Deutschland bewegen nicht in den Atlantikpakt aufgenommen werden könnte, weil wegen der deutschen Forderung nach Revision der Oder-Neiße-Linie der Defensivcharakter des Paktes leiden würde. Und man sollte ferner wissen, ob er nicht mit der Zunge in der Backe gesprochen hat, Er sei bereit, dasjenige, was sich darüber klar gewesen sei, daß diese deutsche Forderung, wenn sie erhoben wäre, völlig überflüssig ist. Aus dem, was bisher von Regierungseite oder sogar von Flüchtlingsorganisationen dieser gelobt worden ist, die aus diesen Gebieten 1945 auf schimpfliche und menschenwürdige Weise vertrieben worden sind, konnte er jedenfalls nicht schließen, daß deutsche Absichten zur „Wiedereroberung“ dieser Gebiete bestehen. Die schließliche Äußerung, die in diesem Zusammenhang erhoben worden ist, besagt lediglich, daß wir mit Pakt aus gegebenen Zeitpunkt Verhandlungen aufnehmen wollen, auf friedlichen Wege die mögliche Änderung einer der ungerechten Entscheidungen der Nachkriegszeit zu erreichen. Es wäre das erste Mal in der Geschichte der Diplomatie, daß durch Verhandlungen der Defensivcharakter eines Paktes verneinbar ist. h.b.

#### Blinder Eifer ...

Es ist noch gar nicht lange her, daß sich das neu erwachende kommunalpolitische Leben überall in deutschen Städten zuerst einmal mit der „Neubemessung von Straßen und Plätzen“ beschäftigten mußte. Mit welchem Eifer und mit welcher deutscher Gründlichkeit wurde damals verfahren! Es war selbstverständlich, daß fortan keine Straße und kein Platz mehr den Namen irgendeiner ehemaligen Nazi-Größe tragen konnte. Doch gar oft wurde bei dieser üblichen Aktion das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Politische Größen trugen nun einmal nicht besonders dazu bei, ihre Namen für Straßen und Plätze herzugeben. Das hatten eigentlich die Erfahrungen der Vergangenheit zur Genüge bewiesen. Dieser Tage mußte nun die Stadtverwaltung von Stuttgart zurückweichen, daß blinder Eifer nur schadet. Im Jahre 1945 hatte der Stadtrat der schwäbischen Metropole einstimmig beschlossen, einer Straße den verpflichtenden Namen „Thälmannstraße“ zu geben. Was in „jenen Tagen“ als eine durchaus angebrachte Ehrung eines „verdienten Kämpfers gegen die Diktatur und Verfechter von Recht und Freiheit“ galt, erscheint heute in höchstem Maße peinlich. Der Stuttgarter Stadtrat sah sich daher genötigt — wiederum einstimmig — für eine Umbenennung der Thälmannstraße in Lange Straße zu plädieren. Dieser Fall dürfte wahrscheinlich nicht der einzige in der Bundesrepublik bleiben, denn nur wenige Städte haben es damals verstanden, nicht über das Ziel hinausschießen. Der Stadt-

# Der zweite Tag der Wehrdebatte im Bundestag

Bonn (dpa). Auch gestern, dem zweiten Tag der Wehrdebatte im Bundestag, erörterten die Fraktionen ihre Standpunkte zur Wehr- und Sicherheitsfrage. Dabei erreichte der erste Teil der Sitzung einen ersten Höhepunkt in einer Auseinandersetzung zwischen dem Bundeskanzler und dem juristischen Berater der SPD-Fraktion, Dr. Arndt.

Für die CDU/CSU wie Dr. Linus Kather eingangs der Sitzung auf die Gedanken der Heimatvertriebenen zu einem Verteidigungsbeitrag hin. Er betonte, daß sich bei den Heimatvertriebenen nur dann eine echte Verteidigungsbereitschaft einstellen könne, wenn sie sozial gleichgestellt seien. Die Leistungen für den Verteidigungsbeitrag dürften nicht auf Kosten des Lastenausgleichs gehen.

Der Bundeskanzler griff in die Debatte ein, nachdem Dr. Arndt erklärt hatte, daß am Vortage kein Aufschluß darüber gegeben worden sei, ob der Bundeskanzler in absehbarer Zeit Verträge unterzeichnen wolle, die die Verpflichtung der deutschen Jugend zur Bewaffnung unter den jetzigen Voraussetzungen zum Inhalt haben. Das prosovietische „Ohne mich“ sei im August 1950 durch das Memorandum des Bundeskanzlers an die Alliierten gebrochen worden, in dem Dr. Adenauer die Bereitschaft zu einem deutschen bewaffneten Beitrag erklärt habe. Man kann die Wehrpflicht nicht aufheben wie eine Steuer, sagte Dr. Arndt, „es bliebe beim klaren und ganzen Nein“ der SPD, weil ihre seit Jahren bekannten und unabdingbaren Forderungen nicht erfüllt seien. Arndt warnte davor, die deutsche Lage mit Korea zu vergleichen und aus Angst, daß die Amerikaner sich abwendeten könnten, zu einem Verteidigungsbeitrag zu kommen. Die Amerikaner könnten Deutschland oder Europa nicht aufgeben, weil hier das drittgrößte Industriepotential der Erde liegt.

Anschließend stellte der Bundeskanzler, wie er sagte, einige Irrtümer Dr. Arndts richtig. Er könne keine Verträge unterschreiben, durch die die deutsche Jugend bewaffnet werde. Nach der Unterschriftleistung des Bundeskanzlers werde ein Vertrag erst gültig, wenn er vom Parlament ratifiziert worden ist.

In dem von Dr. Arndt zitierten Memorandum an die alliierte Hohe Kommission vom 29. 8. 1950 habe er auf die Bedrohung der Bundesrepublik durch die offensive Gliederung der

insgesamt 23 sowjetischen motorisierten und Panzerdivisionen in der Sowjetzone und auf den militärischen Charakter vieler Volkspolizeinheiten hingewiesen, denen im Bundesgebiet nur je zwei amerikanische und englische Divisionen und einige französische Verbände gegenüberstünden. Im Zusammenhang mit seiner neuen Bitte um eine Stärkung der Besatzungstruppen habe er, so betonte Dr. Adenauer, in dem Memorandum nur seine Bereitschaft wiederholt, „im Falle der Bildung einer internationalen westeuropäischen Armee einen Beitrag in Form eines deutschen Kontingents zu leisten“. Damit sei ausdrücklich klargestellt, daß nicht die Bildung einer nationalen Armee gedacht war. Was ich aber vorgeschlagen habe, war die Bildung einer Schutzpolizei, die, da der Polizei ausdrücklich den Ländern im Grundgesetz zugewiesen worden ist, nur durch ein verfassungsgemäßes Gesetz auf Bundesniveau möglich ist. Was angesichts der Bedrohung unseres Landes aus dem Osten nicht zu einer Verteidigung beitragen wolle, „der soll vor seinem Gewissen und vor dem deutschen Volk sich darüber verantworten“.

Als Voraussetzung für einen deutschen Verteidigungsbeitrag forderte Adolf von Thadden, (fraktionlos-DIP) der darauf das Wort ergriff, „ein hundertprozentiges Abgeben von der Aera der bedingungslosen Kapitulation“. Die Gleichstellung deutscher Truppen im Plevenplan müße nichts, „wenn wir auf der eigentlichen Kommandoebene der NATO nicht vertreten sind“.

Dr. Hermann Schaefer sprach anschließend für die DP. (Einen Bericht über seine Rede bringen wir auf S. 3.)

Anne Brauksiepe (CDU/CSU) versicherte dem Bundeskanzler, daß es noch „Frauen mit tapferen Herzen“ gebe, denen die Sicherung von Freiheit, Familie und Christentum wichtig ist und die sie wieder das „Frau kommen“ hören wollten. Der von Helene Wessel (Zentrum) mit ins Leben gerufenen „Notgemeinschaft für den

Frieden“ stellte Frau Brauksiepe die „echte Notgemeinschaft der Frauen aller westlichen Länder“ gegenüber.

Für die Bayernpartei sagte Dr. Hugo Decker neun zum Verteidigungsbeitrag in der gegenwärtigen Situation. Seine Gruppe fordere zu erst einen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau und die volle Gleichberechtigung. Eine allgemeine Wehrpflicht lehnte er ab und forderte eine landmannschaftliche Gliederung für ein deutsches Kontingent.

Die Ausführungen von Frau Helene Wessel bringen wir auf Seite 3 dieser Nummer.

In einer Erwiderung auf die Ausführungen des Abgeordneten Eitel, der vorher gesprochen hatte, sagte Dr. Richard Jäger (CDU/CSU), die Frage des Wehrbeitrages sei nicht in erster Linie eine Verfassungs-, sondern eine politische und ethische Frage. Zu dem ja oder Nein des Bundestages genüge eine einfache Mehrheit. Dahinter ständen 80 Prozent der Wählerstimmen. Die SPD sei nur für Neuwahlen, um an die Regierung zu kommen. In diesem Fall würde sie auch die Stimmen der heutigen Regierungsparteien für ein Wehrgesetz benötigen.

Demgegenüber behauptete der fraktionlose Alfred Lortz, daß sich 80 bis 90 Prozent des Volkes in einer Volksabstimmung gegen eine Wiedereinführung aussprechen würden. Margarete Thiele (KPD) erhielt einen Ordnungsruf, als sie erklärte, der Sicherheitsbeauftragte Theodor Blank habe in seiner Bundfunkrede die Mäurer beleidigt, und so etwas könne er nicht tun, „wenn er nur einen Funken Ehr- und Schamgefühl hätte“.

Anschließend machte der unabhängige Wolfgang Hedder seine Zustimmung für einen Verteidigungsbeitrag von der Freilassung aller zurückgehaltenen Kriegsgefangenen und Zivilisten, der Wiederherstellung der deutschen Einheit und dem Abschluß eines ehrenhaften Friedensvertrages abhängig.

Die Ausführungen von Prof. Carlo Schmid, der anschließend daran das Wort erhielt, werden auf Seite 5 gebracht.

Zu den Ausführungen des SPD-Bundesausschusses Carlo Schmid nahm Bundeskanzler Dr. Adenauer sofort das Wort. Darüber wird ebenfalls auf S. 3 berichtet. In seiner Entgegnung auf die Ausführungen des Bundeskanzlers bestritt Professor Schmid, in seiner Rede vertrauliche Auskünfte verwendet zu haben.

Er sagte: „Der Herr Bundeskanzler hat es sich angeeignet, sich lobend über meine Eloquenz (d. h. Beredsamkeit) zu sprechen. Ich möchte das zurückgeben. Er hat auch heute auf dem Niveau gesprochen, das wir von ihm gewohnt sind“.

Nach dem darauf tobenden Tumult antwortete der Bundeskanzler noch einmal, Er sagte, er müsse als Bundeskanzler eine gewisse Zurückhaltung wahren. „Ich möchte aber eines erklären. Ich werde die Besetzung des Herrn Schmid, daß er kein einziges Wort aus vertraulichen Informationen gebraucht habe, genau und gewissenhaft nachprüfen lassen. Wenn sie aus den Informationen stammen, werde ich daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen“.

Zu der letzten Bemerkung Schmid sagte der Kanzler: „Ich möchte das auch zurückgeben. Ihre letzte Bemerkung lag unter Ihrem Niveau“.

Die zweite Wehrdebatte des Bundestages debattierte sich, über die vorgesehene zwölf Stunden hinaus, bis in den Freitagabend aus.

Die zweite Wehrdebatte des Bundestages debattierte sich, über die vorgesehene zwölf Stunden hinaus, bis in den Freitagabend aus. Sie spitzte sich in den Abendstunden zu einer Aussprache über die nebststehend abgedruckten Entscheidungen der Regierungsparteien zu. Dr. Adenauer griff mehrfach in die Debatte ein und stürzte, nachdem Dr. Arndt (SPD) dieses Thema angeschnitten hatte, sein Memo-

randum vom August 1950 an die Alliierten. In dem er die Gefahr aus dem Osten schildert und zugleich seine Bereitschaft zu einem deutschen Beitrag für die europäische Verteidigung erklärt. Dr. Arndt hatte in seiner Rede erklärt, daß am Vortage kein Aufschluß darüber gegeben worden sei, ob der Bundeskanzler in absehbarer Zeit Verträge unterzeichnen wolle, die die Verpflichtung der deutschen Jugend zur Bewaffnung unter den jetzigen Voraussetzungen zum Inhalt haben.

In der Schulddebatte setzten sich Dr. Joachim von Merkatz (Deutsche Partei) und Dr. Gerhard Schröder (CDU/CSU) mit Forderungen der SPD auseinander.

Merkatz sagte zu dem SPD-Vorwurf, die Öffentlichkeit sei nicht genügend unterrichtet worden: „Das Verschwagen von unferlichen Dingen bringt immer Nachteile“. Der von der SPD geforderte Vorrang der Sozialpolitik sei durch die Finanzpolitik des Bundes ständig eingeklämmt worden. Zur Verfassungsklage der SPD sagte er: „Das Rohheitsrecht der Selbstverteidigung ist ein Naturrecht des Staates“. Wenn die Opposition einmal regieren müsse, „dann muß sie dasselbe tun, was die Regierung heute tun muß“.

Dr. Gerhard Schröder unterstrich die Erklärung Ollenhauers, daß hinter dem Ohnmacht-Standpunkt, daß totale Konzentrationsschlager ohne Opposition und Regierung sein sich viel näher, als manche glauben. Schumachers Forderung vom November 1950, eine kriegsverbindende Macht in Westdeutschland zu etablieren, decke sich mit der Auffassung der Regierungsparteien. Die sozialen Vorbehalte der SPD könnten mit ihrer Unterstützung beseitigt sein. Er sei auch sicher, daß die acht Voraussetzungen der Regierungsparteien zum Verteidigungsbeitrag erreicht werden.

Dr. Hermann Ehlers (CDU/CSU) sagte, wie nicht erwachsen werden will, muß nützlich sein und handeln. Dieses Wort gelte eher als die Parole der „Notgemeinschaft für den Frieden Europas“, die meine: Wer nicht schreien will, müsse reden.

Ehlers behandelte die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages von Standpunkt des christlichen Gewissens und der christlichen Verantwortung. Man sollte sich nicht zu leicht über die Gefühle hinwegsetzen, die die Menschen bewegen. Eine saubere Scheidung von Verstand sei nicht möglich. Hier sei das Gefühl unschlagbarer deutscher Frauen entscheidend. In gleicher Weise seien jedoch die Frauen und Mütter anderer Völker vor eine Entscheidung gestellt.

Ehlers wies die Auffassung Dr. Arndts (SPD) zurück, daß Amerika Deutschland nicht aufgeben könne. „Ich fürchte, es kann“, sagte er. Er zitierte unter anderem den sozialdemokratischen Politiker Dr. Hilferding aus dem Jahre 1924, der sich im Reichstag gegen eine Isolierung Deutschlands wandte. Gleichberechtigung sei nicht ein status, sondern dynamische Entwicklung.

Zur Frage des Pazifismus sagte Ehlers, das Gebot „Du sollst nicht töten“ werde heute von vielen zu primitiv angewandt, weil es ihnen so passe. Dennoch müsse der Grundgedanke, nach dem niemand gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden kann, unverändert ernst genommen werden.

Für den BHE forderte Hans Gerd Frühlich als Voraussetzung für einen Verteidigungsbeitrag die Gleichberechtigung. Außerdem müßten vorher dringende soziale Fragen gelöst, die deutsche Soldatenehre wiederhergestellt, die Gefangenen freigelassen und alle wirtschaftlichen Beschränkungen aufgehoben werden. Die Debatte wurde 21,50 Uhr beendet.

## Die Anträge der Regierungsparteien

Die Anträge der Koalitionsparteien umfassen acht Punkte und haben folgenden Inhalt:

1. Das Besatzungsregime muß beendet werden. Die in Deutschland verbleibenden Truppen können nur noch die Aufgabe haben, zur gemeinsamen Verteidigung Europas und der freien Welt beizutragen. Ihre Rechtsstellung muß dieser Aufgabe angepaßt werden und muß sich im Rahmen dessen halten, was in vergleichbaren Lagen international üblich ist. Jede darüber hinausgehende Überlassung von Befugnissen ist mit dem Prinzip gleicher Rechte und Pflichten nicht vereinbar.

2. Die Souveränität der Bundesrepublik, die sich auf ihre inneren und äußeren Angelegenheiten erstreckt, darf, wenn überhaupt, nur in soweit und solange beeinträchtigt werden, als es Besonderheiten der gegenwärtigen internationalen Lage Deutschlands, insbesondere die Trennung zwischen dem westlichen und östlichen Teil Deutschlands und die gefährdete Lage Berlins es auch im deutschen Interesse zwingend erfordert.

3. Damit ist — abgesehen von technischen Abwicklungsangelegenheiten — nicht vereinbar die Aufrechterhaltung und „Verfestigung“ von Teilen des bisherigen Besatzungsrechtes und von alliierten Interventionsbefugnissen. Die Bundesrepublik muß ihre volle Gesetzgebungsbefugnisse zurückverlangen und muß grundsätzlich

frei darüber entscheiden können, welche während der Besatzungszeit erlassenen Vorschriften und Akte aufrechterhalten bleiben sollen.

4. Damit wäre ferner nicht vereinbar, wenn die Verträge in irgendeiner Weise die Stellung der Bundesrepublik bei einem künftigen Friedensvertrag erschweren würde.

5. Mit dem Gelste freier und gleichberechtigter Partnerschaft, auf der die Verteidigungsgemeinschaft der Völker Europas und der freien Welt aufgebaut sein muß, sind alle einseitig diskriminierenden Beschränkungen auf den Gebieten der industriellen Produktion und der Forschung unvereinbar. Kontrollorgane besatzungsrechtlicher Charaktere wie das militärische Sicherheitsamt müssen aufgelöst werden und ihre Tätigkeit einstellen.

6. Es kann sowohl in militärischer wie in finanzieller Hinsicht nur einen einheitlichen deutschen Verteidigungsbeitrag geben. Dienstgruppen bei Diensten der alliierten Streitkräfte sind daher in angemessener Frist aufzulösen. Die Gesamtsumme des deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrages muß nach Maßgabe der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Bundesrepublik unter angemessener Berücksichtigung der besonderen Lasten erfolgen, die sie durch die Fürsorge für neun Millionen Vertriebene und durch die Unterstützung Berlins zu tragen hat. Aus diesem Gesamtbeitrag müssen die Kosten für die im Gebiet der Bundesrepublik stationierten Truppen gedeckt werden.

7. Alle Meinungsverschiedenheiten, die sich aus den vertraglichen Beziehungen der Bundesrepublik zu den drei Mächten und insbesondere aus dem Aufenthalt alliierter Streitkräfte im Bundesgebiet ergeben, sind durch unparteiliche und paritätisch besetzte Schiedsgerichte zu schlichten. Revisionsmöglichkeiten sind für alle Verträge vorzusehen.

8. Die Bundesregierung wird ersucht, darauf hinzuwirken, daß hinsichtlich Berlins die Einheit und Gleichheit der Rechtsordnung mit der Bundesrepublik baldmöglichst hergestellt, die Selbstregierung Berlins in jeder Weise gestärkt und inzwischen sichergestellt wird, daß die Stadt Berlin und die Berliner Bevölkerung im Ausland durch Organe der Bundesrepublik vertreten werden.

## Oder-Neiße-Linie und Atlantikpakt

Schuman spricht von deutschen Gebietsforderungen

Paris (AP/dpa). Der französische Außenminister Robert Schuman hat sich am Freitag nach einer glaubwürdigen Quelle mit einem neuen Argument gegen die Aufnahme Deutschlands in den Atlantikpakt gewandt. Nach dieser Quelle hat er vor dem Außenpolitischen und dem Verteidigungsausschuß der Nationalversammlung erklärt, daß der Beitritt Deutschlands dem Pakt seinen Defensivcharakter nehmen würde, weil Deutschland die Revision der Oder-Neiße-Linie fordere. Damit werde Deutschlands Beitritt zu dem Pakt unmöglich gemacht. Die französische Nachrichtenagentur AFP fügt dieser Äußerung Schumans hinzu, er habe

nur von seiner rein persönlichen Ansicht gesprochen — Nach einer anderen Version soll Schuman gesagt haben: „Ohne den Sinn des Atlantikpaktes zu ändern, wäre es nicht möglich, daß Staaten dem Pakt beitreten, die territoriale Ansprüche vorzubringen haben. Das würde für uns (die Franzosen) das Risiko bedeuten, in einen Angriffskrieg verwickelt zu werden“.

Die französische Nationalversammlung hat Donnerstagabend Ministerpräsident Faure mit nur 17 Stimmen Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen.

### Ein Walzer in dunkler Nacht

Ein Roman von MABEL VON KIRCHBACH

1. Fortsetzung

Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell

Gram der letzten Jahre vergessen soll.“ Auch Villagy äußerte sich, nach Worten süßend, mit rauber Knappheit in diesem Sinne. Aber als ob Richter und Staatsanwalt es gleichermassen darauf abgesehen hätten, den Eindruck, den die Verwandten der Angeklagten hervorgerufen hätten, zu verwischen, begann der Richter Frau Landt alle möglichen Fragen zu stellen.

Nach einem Protest Mattel sagte der Richter: „Nun erzählen Sie von Ihrer Ehe mit Landt! Erzählen Sie uns überhaupt, was Sie von Ihrem Leben für berichtenwert halten!“

„Mein Leben“, sagte sie mit leiser Stimme, „ist bekannt. Seit ich denken kann, beschäftigte ich mich mit Musik. Als ich das Konservatorium absolviert hatte, fing ich an, Konzerte zu geben. Ich machte mir rasch einen Namen. Vor vier Jahren lernte ich Professor Landt kennen. Wir verlobten uns, und als er mich auf eine seiner Expeditionen mitnehmen wollte, heirateten wir sehr bald und begaben uns auf die Reise.“

„Auf dieser Reise“, unterbrach der Richter sie, „habe sich der Professor die geheimnisvolle Blutkrankheit, an der er dahinsiehte. Was haben Sie hierüber zu sagen?“

„Ich habe es schon hundertmal erzählt“, stieß Frau Landt nervös hervor.

„Es liegt in Ihrem Interesse, den Geschworenen ein möglichst getreues Bild zu geben.“

Frau Landt senkte den Kopf. Ihre Hände umklammerten den Rand des Pultes. „Bitte, fragen Sie also“, sagte sie.

„Was Ihre Verlobung mit Professor Landt eine Liebesheirat!“

„Nicht so, daß ich Hals über Kopf in Landt verliebt wäre, aber ich empfand für ihn eine große Zuneigung und Verehrung, die um so mehr zunahm, je länger ich mit ihm lebte.“

„Jedemfalls heirateten Sie ihn nicht aus Leidenschaft.“

Mattel fiel ein: „Gehört das zum Thema von Landts Erkrankung, wenn ich bitten darf?“

„Es gehört sogar wesentlich zur Sache“, entgegnete der Richter, „da, wie wir wissen, der Professor noch vor seiner Ehe für den Fall seines Ablebens, eine Versicherung von dreihunderttausend Schweizer Franken zugunsten seiner künftigen Gattin einging, Frau Landt, Sie mußten doch von ihm erfahren haben, daß er so hoch versichert war?“

„Nein, erfahren habe ich es erst durch den Untersuchungsrichter.“

„Das können wir glauben oder nicht glauben“, sagte der Staatsanwalt. „Zweifeln liegt es nahe, daß der Gatte, wenn er mit seiner jungen Frau sich auf eine ostentative Expedition begibt, ihr Eröffnungen macht, um für den Fall eines unvorhergesehenen Unfalls sie über ihre Zukunft zu beruhigen.“

„Aber ich teile alle Gefahren mit ihm, ich hätte ebensogut wie er verunglücken können“, erwiderte Frau Landt.

„Nun, die wesentliche Arbeit“, sagte der Richter, „wird Ihr Gatte getan haben. Er hat Sie wohl an den gefährlichen Unternehmen nicht beteiligt.“

„Sie täuschen sich. Ich hätte meinem Manne nicht erlaubt, ohne mich sich in Gefahr zu begeben. Im übrigen können Sie ja Zeugen befragen.“

„Darüber gibt es zur Zeit keine Zeugen, da Ihr

Gatte und Sie die einzigen weißen Mitglieder der Expedition waren.“

„Aber man könnte Mahmud Rass, unseren Führer, auffinden, und er müßte wenigstens einige der Träger befragen können.“

Der Richter nickte die Achseln. „Damit ist uns nicht gedient. Eingeborene sind unzuverlässige Zeugen, sie sind verträglich und bestechlich.“

Claudio Pasquali fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen stieß.

Warum verwarfte sich Mattel nicht gegen diese unbewiesenen Anschuldigungen?

Der Staatsanwalt fuhr dazwischen. „Ich möchte beantragen, daß wir die Vernehmung der Frau Landt fortsetzen, die Sachverständigen über Professor Landts Krankheit zu hören.“

Vernommen wurden nachher vier Sachverständige, Professor Kraus, leitender Arzt des Instituts für Tropenkrankheiten, Professor Ferrucci, eine Kapazität auf dem Gebiete der gerichtlichen Medizin, der Dr. Ricordi und der Gerichtsarzt, der als erster die Leiche untersucht hatte. Verlesen wurde auch ein Bericht über die Ergebnisse der Obduktion.

Professor Kraus war der Ansicht, daß es sich bei Professor Landt nicht um eine Blutkrankheit gehandelt haben könne, obwohl einige Erscheinungen sich mit den Symptomen tropischer Infektion deckten. Nach reiflicher Prüfung sei er zu der Überzeugung gekommen, daß ein langsam arbeitendes Gift den Körper geschwächt habe. Davon unabhängig war die Frage des Todes selbst. In den Eingeweiden Landts hatte sich Barbitursäure gefunden. Die Lösung war, wie der Gerichtsarzt feststellte, so stark, daß sie unfähig tödlich wirken müßte. Mindestens ein Flüsschen der normalen Dosierung sei verwendet worden. Ganz wie der Gerichtsarzt erklärte Dr. Ricordi, durch Herzschock sei der Tod nicht eingetreten. Die Barbitursäure war ein Bestandteil der Tabletten, deren Spuren nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Frau Landt mit der Toibet einer Hysterikerin hatte be-

seitigen wöljen. Ni würde Landt die Kraft aufgebracht haben, deren er bedurfte hätte, um sich selbst zu töten.

Die Angeklagte hatte scheinbar apathisch zugehört. Indes ihre Wangen wurden unmerklich bleich, so daß das aufgelagerte Rot wie ein runder Fleck sich abhob. „Was haben Sie über den Aufenthalt in den Tropen noch zu sagen?“ fragte der Richter.

„Wir bereisten Siam und Kambodscha, um gewisse aussterbende Volksstämme zu erforschen. Wir waren meistenslang unterwegs, lebten ganz wie die Eingeborenen, aßen, was sie aßen, und außer unserem Zelt hatten wir nichts, was nicht auch sie hatten. Als unsere Vorräte zu Ende waren, nährten wir uns von Reis, Bambussprossen und dem Fleisch, das mein Mann und die Eingeborenen auf der Jagd erbeuteten. Einmal kamen wir zu einem Stamm, dessen einzige Waffe das Blasrohr war. Sie handhabten es sehr geschickt und konnten aus zwanzig Meter Entfernung treffen. Die Pfeile, die sie dabei gebrauchten, waren mit einem Gift getränkt. Aber auf unsere Frage versicherten sie uns, daß das Gift dem Magen nicht schade.“

„Aren Sie öfter von dem Fleisch?“

„Ich verhältnismäßig selten; denn ich bin Vegetarierin. Mein Mann aß viel Fleisch. Aber ich habe weder bei mir noch bei ihm nach dem Genuß des mit dem Blasrohr erlegten Wildes irgendwelche schädlichen Folgen bemerkt.“

„Gibt es unter den Eingeborenen Leute, deren Zustand in irgendwelcher Weise dem späteren Zustand Ihres Gatten gleich?“

Frau Landt hatte bis dahin mit kühler Präzision gesprochen. Nun hielt sie inne und dachte nach. „Nein“, sagte sie dann. „Es gab wohl Leute, die im Gehen behindert waren. Das rührte aber meiner Ansicht nach von vermachelteten Verwundungen und Knochenbrüchen her. Dieser Stamm hatte nicht einmal einen Medizinmann. Sie lebten und starben wie die Tiere.“

(Fortsetzung folgt)

# Das ewige Wunder der Sterne

HINTER DEM ERFORSCHTEN TAUCHEN TAUSEND NEUE WELTEN AUF

Du mußt es ganz lösen vor dich hinstrecken, denn es sind vor große Würde, die du da niederstreckst: Ewiges Wunder der Sterne. Und ein ganzes Menschenleben lang brauchst du darüber nachzudenken. Wirst du sie jemals begreifen?

Einstmal fragtest du mich, mein Freund, was das Schöne gewesen sei, das ich in meinem Dasein und auf meinen vielen Reisen erlebte? Ich denke an eine Nacht über der Karibischen See und an ein großes weißes Schiff, das eine lautlose Fahrt über das Meer, das zum unermesslichen Smaragd erstarrt ist, plattflächig eingetaucht von der Rundung des Horizontes. In einem Liegestuhl zurückgelehnt, starrte ich in die Lichterbogen der Sterne. Meine Augen schmerzen von der Lichtfülle ringsumher.

Niemals wollte ich verdenken, daß Stunden voll so tiefer Ruhe sein können, da alles Zweipolige in uns aufgelöst ist. Stunden voller Wunderlosigkeit, weil sich alle Gnade des Besonderen in ihnen erfüllt. Man besitzt und denkt in paar Augenblicke noch nicht an Verlieren. Das Herz in Harmonie mit dem Weltall. Du begreift den Rhythmus der Sterne und das Atmen des Meeres. Auch Gott vermag du dann zu begreifen. Du bist ganz hingegen und ohne Schamhaft. Weil du weißt, daß du nicht mehr einsam bist. Allerlei ist Geheimnis.

In welchem Silber verliert sich das Herz dem Schatz der Schamlosigkeit des Kindes, der sich zum Fächer spreizt. Die Blitze sind wie gebildet. Der Große Wagen rückt mit aufgedeckter Deichsel, und der Polarstern glimmt magisch über der Linie des Horizontes. Zwischen Waage, Schwanz, Fuhrmann und Leier leuchtet Myriaden namenloser Gestirne auf. Der Weitenraum ist ein flammen-

des Lichtmeer. Es ist keine Einsamkeit um uns. Erst der nächtliche Himmel, unter dem das große Schweigen der Sphären Muschel wird, macht klein und hilflos. Nur das Herz pocht leise den Takt mit der Natur. Weiße, schöne Welt! Unbegreifliche Welt! Ein Meteor nicht in der unendlichen Weite der blauen Milchstraße eine kühne Parabel, um südwärts, immer noch im Grenzlosen, langsam zu erlöschen.

Und ich denke an einen Morgen ohne Gleichen. Wir erwachten im frühesten Dämmern am Gipfelpass eines Berges auf Jamaika. Blue Mountain Peak heißt der Berg mit seiner Gletscherkrone. Dort habe ich einen Sonnenanbruch erlebt wie noch nie in meinem Leben. In halber Höhe unter mir strahlte das saftige Grün von Kaffeepflanzungen, in der Tiefe am Meeresraum standen reglos und spitz zugehakt hohe Palmschäfte, und ringsum blaute das unabhäufbare Meer um die schönste Insel der Antillen. Als wir auf Mauern herabkletterten zu Tal, glaubte ich, ich hätte das Schöne, was man sonst nur in Träumen erwartet, gesehen.

Dann war einmal eine Zeit, eine kurze, herrliche Zeit, im hohen Norden. Sie war so unvergleichbar, daß man es nie vergißt. Es war so, als sei der Tod dort aus der Welt, weil es keine Nacht mehr gab, nur noch Licht, nur noch Leuchten, nur noch Wärme und nur noch Blüten.

Es ist karges Land, hartes Land da oben, gar nicht mehr weit bis zur Grenze des Packeis und zu des Winters andauer Nacht, die die Menschen ertragen müssen, um dafür mit dem unbeschreiblichen Wunder der Mittemerzeit beschenkt zu sein. Dort gibt es eine Zeit im Jahre, wo die Sonne nicht mehr untergeht. Ich bin seitdem heimwehkrank nach dem Norden und seinem Licht.

Viele Jahre später fuhr ich durch den gewaltigen Zaubergarten der Dolomiten. Der Name jedes Berges und jeder Ortschaft klingt in den Ohren wie Musik. Als es gegen Abend kühl wurde und die Luft wie Kristall, da flammte überirdisches Licht über all die Bergschneefelder. Solch eine Tiefe der Glut hast du noch niemals gesehen.

Eine lautlose Nacht auf dem Meer in den Tropen, den Aufgang der Sonnenscheibe vom Blue Mountain Peak auf Jamaika ersahst, die Sommerzeit über Spitzbergs Eisgletschern, das Flammenglühen der Dolomiten, jetzt weißt du ein wenig von all dem Großen und Kleinen, das ich sah.

Doch das Schönste? Fragst du nochmals. Vielleicht vermag ich dir heute Antwort zu geben. Geheimnisse zu erspüren und Gottes Wunder zu erschauen vermag wohl nur der, der das große, unheilbare Ferowah hat und der das zweite Leben lebt neben dem ersten.

Das Allerhöchste? Man braucht nicht gleich bis zum Ende der Welt zu fahren. Erinnerung dich! Waldensee heißt der See in den bayerischen Bergen, den wir zur Nacht erreichten. Wie eine blaue Scheibe lag das Wasser von tiefdunklen Tannen umrandet. Nur wenige kleine Fenster in versteckten kleinen Landhäusern waren noch erhell.

Mit jedem Schritt, den wir gingen, wurde das Dunkel tiefer um uns und an einer Weibung strahlte es und plötzlich der weiße Dom des Himmels über uns. Nein, solch einen Himmel habe ich niemals gesehen, auch nicht unter dem Kreuz des Südens, so überstimmend und so gewaltig, daß wir kaum sprechen konnten. Das Band der Milchstraße verflüchtete nicht irgendwo im Grenzlosen. In dieser tiefen Stunde floß es wie ein breiter Flammenstrom von einer Unendlichkeit in eine andere hinein, es umschloß die Welt und uns wie ein metallener Reifen, der mit Myriaden Brillanten besetzt war. Hinter den Bergen aufströmend, das Himmelsgewölbe überfunktend und jenseits des See sich ins Dunkel stürzend.

Wieviel Sterne vermag man wohl mit bloßem Auge zu sehen? Fragtest du mich. Ich wollte nicht gleich richtig zu antworten. Heute, nach mancherlei Studien weiß ich besser Bescheid, nämlich, daß etwa eine Million über der jeweiligen Erdoberfläche für uns sichtbar sind, nicht mehr. Und wenn wir beide damals an Waldensee noch so poesiefüllt waren: viel mehr als etwa dreitausend Einzelsterne vermöchten wir ohne Fernglas nicht zu zählen.

Sternennamen. Nennen von Planeten. Lichtjahre! Wie armselig, wie klein, wie erschreckend hilflos all unser Wissen um die Dinge dieser Wunderwelt, die wir beide erschauten. Und dabei bilden wir Menschen uns soviel darauf ein, was wir von Sternen und ihrem Bahnen wissen, von der Schnelligkeit des Lichtes, das in einer einzigen Sekunde, nur während wir die Augen schließen, dreihunderttausend Kilometer zurücklegt. Eine Lichtsekunde! Unausdenkbar, was danach ein Lichtjahr bedeutet.

Wunder und Geheimnis! Der Schöpferwille eines Erwinen hat uns Kraft und Erkenntnis geschenkt, einen Bruchteil seines großen Geheimnisses zu begreifen. Seine Wunder werden wir niemals erraten, aber sie werden uns stets mit dem Schauer des Großen berühren, das ihnen existiert. Als winzige Lebewesen eingegliedert zu sein in einem unendlichen Ablauf der Dinge und Zeiten, weiß eine Gnade und weicht ein Geschick! Helmuth Unger



Der tote Baum. Nach einer Original-Zeichnung von H. M. Sedl-Cortou

## Bildnis eines „normalen“ Menschen

WER FÜHLT SICH HEUTE FREI VON ANGST UND ZWANG?

Schließlich sind wir ja normale Menschen, nicht wahr? — so pflegen wir im Bräutchen der Überzeugung zu sagen, wenn wir eine vorübergehende Zuspitzung zurückweisen, und es ist uns bei dieser Behauptung im Grunde niemals bange. Dabei gibt es kaum ein schwächeres Unternehmen, als das Porträt eines wirklich „normalen“ Menschen zu zeichnen. Ein klarer, allgemein-verbündlicher Begriff ist noch nicht gefunden. Es gibt zwei Möglichkeiten, dem Begriff „normal“ einen Sinn zu geben. Einmal könnte das Durchschnittliche als normal gelten; dann wäre alles, was sich vom Durchschnittlichen entfernt, unnormal, also auch das Überdurchschnittliche. Zweitens könnte als normal das Ideale, das Volkommene gelten.

Machen wir uns an einem einfachen Beispiel klar, was das bedeuten würde. Wenn wir von einem gesunden Gebiß reden, so gäbe als gesund im Durchschnittlichen das Gebiß eines Erwachsenen mit drei bis vier Pfunden, einer oder zwei Zahnlöcher. Im Sinne des Ideales aber dürfte das Gebiß keinerlei Schäden aufweisen. Welcher Mensch aber darf sich solcher idealen Gesundheit rühmen?

Wenn wir normal im Sinne des Ideales verstehen, können wir getrost auch im Bezirk des Seelischen sagen, daß kein Mensch eigentlich normal ist, dafür wird unser Leben viel zu sehr von untergründigen seelischen Spannungen beunruhigt, von Ängsten und Zwängen vielfältiger Natur.

Aber Angst, wird man einwenden, ist doch etwas ganz Normales. Zugucken normal kann die Angst sein, im Gewitter auf freiem Felde vom Blitz getroffen, im Keller während eines

Luftangriffs von einer Bombe getötet zu werden, also die einer wirklichen Bedrohung entsprechende Reaktion. Aber es gibt Ängste, beginnend mit den leichten Formen der sogenannten „Erwartungsangst“ (Überängstlichkeit), die die von ihr befallenen Menschen dazu bringt, immer von allen Möglichkeiten die schlimmste zu „erwarten“.

Neben solchen Formen der ungebundenen Angst erechnen weiter die Phobien, Ängste, die sich mit tausend Objekten verbinden können, ohne daß überhaupt eine Bedrohung besteht. Dazu gehören u. a. Angst vorm Alleinsein in der Finsternis, vor großen offenen Plätzen, vor engen Gassen, vor menschenerfüllten Räumen, vor Blut oder Getier aller Art. Frauen können sich vor Mäusen zu Tode ängstigen, ohne doch im Ernst zu meinen, die Maus werde sich auf sie stürzen und sie zerbeißen.

Es gibt Leute, die auf der Straße nur auf die Spalten im Pflaster treten, andere wieder, die gerade dies ängstlich vermeiden. Mancher trägt wider dem Leibchen auch noch Rosensträger; manche schlafen nur auf der linken Seite ein; andere müssen mit dem rechten Bein zuerst aufstehen, manche vorm Einschlafen die Uhr anhalten. Die geübte Ordnung der Schriftliche mancher Männer, die nicht einmal von der Hausfrau gestört werden darf, gehört zu diesen Erweichungen wie Waschzwang und Reinerneuerung mancher Frauen. Es gibt Menschen, die sich den ganzen Tag mit sich selber befassen: sie müssen ihre Angst vor Unfällen, ansteckenden Krankheiten, vor einem jähen Tode spazierenführen, darüber nachdenken, ob sie gefallen und auffallen oder nicht, ob man ihre Arbeit würdigt, ob und warum sie der oder jener nicht leiden kann. Andere ärgern sich, wenn gerade ihr Auto an der Kreuzung gestoppt wird oder es gerade zu regnen beginnt, wenn sie aus dem Hause treten.

Ein großer Anteil unseres Lebens ist „unerkündlich und unberechenbar“; unser Unbewußtes reagiert so selbst auf Veragungen und unerfüllte Wünsche, daß die merkwürdigsten Handlungen zustandekommen. Die Strömungen (die Indagation) machen aus einem normalen Seelischen leicht ein unnormales. Es entsteht eine falsche unbewußte Zentrierung des inneren Menschen, und in dieser Hinsicht sind schlechthin alle Menschen unnormal.

Wie gesagt, die Psychologen sind sich noch nicht völlig klar darüber, wie ein Mensch eigentlich psychisch beschaffen sein soll. Es genügt nicht, zu behaupten, daß der Mensch völlig normal sei, der sich der jeweiligen Realität absolut anzupassen vermag. Ja, die gewöhnliche Normalität kann sogar eine Art Verrücktheit sein, die unerkannt herumläuft, weil ihr eine Anpassung an die Wirklichkeit geblüht ist.

Dr. Karl Bechtler.

## „Die Strafe kommt von selbst“

BEKÖNNUNG MIT DEM MENSCHEN HERMANN HESSE

Daß wir mit 18 Jahren den frühen Gipfel einer zweifelhafte Popularität dadurch erreicht glauben, daß eine kleine lyrische Zeitschrift unsere ersten Gedichte veröffentlichte, werden die achtzehnjährigen Kollegen nicht so verstehen. Aber auch ein großer Dichter versteht unseren Übermut — Hermann Hesse. Er schickte mir eines Tages eine handgemalte Postkarte aus seinem Tessiner Wohnort — ein violettes leuchtendes Häuschen, rundherum das saftige Grün der laubreichen Wälder, ein Mandel- und ein Feigenbaumchen davor und im stabilen Feuerhimmel eine kleine opale Wölke — und schrieb, daß ich ruhig weiterdichten sollte; die „schmutzige Strafe“ käme von selbst.

Das dürfte sich meinem Stolz nicht im Gedankengänge ein. Ich wollte wissen, worin diese „schmutzige Strafe“ denn bestehen würde. Und Hermann Hesse schrieb vornehmlich meinem Freunde, er möge mir nicht verraten, daß nichts dagegen einzuwenden sei, wenn ich gelegentlich einmal persönlich bei Hesse erscheinen könnte, um Näheres zu erfahren. Diese Offenbarung, die mein Freund mir nicht verheimlichte, war keineswegs eine Einladung. Denn als ich tatsächlich eines Tages den hochachtungsvollen heißen Weg von Lugano nach Montagnola hinaufgepölkert war und mich nach einigen schönsten Herumtragen vor Hesses Gartenpforte befand, — einer Pforte zum Paradies und zugleich zur Hölle, wie mir damals schien —, mußte ich wenig später erleben, daß meine Ankunft nicht allein ernst genommen wurde. Mir wurde im Hausflur von einer mir annähernd unbekanntem älteren Dame gesagt, ich möchte doch von der Hausdecke schauen — vielleicht sah Herr Hesse dort im Garten zu finden sei. „Aber seien Sie bitte etwas behutsam, damit Sie ihn nicht stören; denn er trägt eine Blinse!“

Ich schlich mich auf den Spitzen meiner Pilgerstiefel zu der bezeichneten Hausdecke und lugte in ein Gartenstück, aus dem vor allem mannsbüsche Sonnenblumen mir entgegenstrahlten. Ein feiner Wasserstrahl zarterer Regen, wie ein Hauch zerflüßend, sank lautlos auf die leuchtenden Sonnen, ohne ihren Brand zu löschen. Ich wagte einen weiteren Schritt und empfand den Dichter, wie er, in einer Art Monteuranzug gekleidet, den Wasserdrainage hielt und den Tau demütig und unbeweglich über seine liebsten Gartenkinder rieseln ließ. Die Blinse stand dem Herrn gar nicht zu Gesicht; aber die nackten Füße erweckten meine Achtung, und ich halfigte dem Verehrten mit regem Hockklöpfen. Ich hustete, weil ich nicht Unpassenderes zu tun wollte. Der Blick der mich sogleich über Hesses Schulter hinweg traf, die Gebe seiner Linken, in der er einen Stumpenstummel hielt — ich vergesse sie nie! Hesse hustete nun ebenfalls. Dann winkte er mit dem Kopf. Ich erwiderte und schlich an seine Seite, um meinen Namen zu nennen.

„Ach, ja — ist grad rechte Zeit für eine Visit!“ murmelte der Dichter, ohne mich anzusehen. „Machen Sie, was nützlich ist, und helfe Sie mir, den Schlauch zusammenlege.“ Mir wurde leichter um Herz! Diese Artzel eines spritzenden Rebeles wirkte als heilsame Spritze gegen meine Einbildung. Und ich danke Hesse noch heute, daß er es verstand, mich von der menschlich verbindenden Seite zu nehmen.

Als wir im Arbeitszimmer Platz nahmen sagte der Dichter: „Wenn Sie nichts zu erzählen wisse, schweige ich halt.“ Er sprach immer in leicht schwäbischem Dialekt. Nach einem Augenblick, währenddem der Kaffee aufgetragen und Zigaretten entzündet wurden, begann er mich zu fragen, woher und wohin? Berufsfrage? (Bissh kein Dichter, das ist kein Beruf, Dichter sein muß man nebenbei. —) Ich antwortete brav und schüchtern, unbekümmert und bildete mir ein, ihn so langweilen. Fröhliche Scherzhaftigkeit, tat wie betrogen um seine köstliche Blumengelatunde, griff zu seinen Apfelsinen, die er mir zeigte, und ich wagte dann zu sagen: „Die sind schön wie Ihre Gedichte, Herr Hesse.“

„Das hab ich selbst schon gemerkt. Aber meine Augen!“ Ich wollte nicht, daß er in jener Zeit die Anzeichen einer schmerzlichen Augenkrankheit verspürte. Auf einem großen Arbeitstisch lagen neben Pinseln und Schreibgeräten mehrere Brillen. Was begriff ich von der geheimnis Trägheit eines Menschen, dem die Farben und das Licht Leben bedeuten, ich

schweig betreten, und er lud mich auf die Terrasse hinaus. Wir liefen uns mit angezogenen Knien nieder, der Greis neben dem Jüngling, schwingen und schauten über den Garten hinweg in die Täler, auf das schiererhaft vermauerte Luftgewebe über dem See und ahnten Hallen zu unseren Füßen. Als die Katze herbeikam, hob Hesse sie in den Schoß, ließ sich im Spiel von ihr in Finger und Gelenk beißen — „mein Löwenma!“ — und ließ das Tier wieder entschlippen. Und wir schwiegen weiter. Plötzlich wurde die Stille durch ein Telefongespräch im Hause zerbrocht. Hesses Frau rief aus einem Fenster herab, und er ging wortlos, aufgeregter und unwillig in die obere Etage. Und kam nicht zurück.

Ich blieb lange allein und wie am liebsten davongelassen. Endlich trat die Frau des Hauses zu mir, ich erbot mich. Sie bat mich, ihrem Mann zu entschuldigen. Er sei nicht mehr fähig mit Gesellschaft zu leisten. Der Zahnarzt aus Lugano hätte angerufen und Hesse an die dringend nötige Weiterbehandlung erinnert. Der Gedanke an den Abstieg durch das zartenhafte Bergstück in ein Zahnbehandlungszimmer hatte dem Dichter allen guten Mut geraubt. Ich verabschiedete mich etwas erleichtert und ging nach Lugano zurück.

„Nichts hat er mir gesagt —“ empfund ich meinen härenden Wanderkameraden, „rein nichts, nur geschwiegen — und Angst vorm Zahnarzt hat er.“ Meine Entlohnung war wirkungsvoll, denn der Freund berichtete mich Dichter bald über sie; und er erwiderte: „Sagen Sie ihm gelegentlich, daß er so schön meditieren kann wie König Lear. Mit ihm zu schweigen ist lässlich. Alle meine jungen Freunde sind Hoffnungen, die ich mir fürs Alter aufbewahrt. Sie dürfen von mir nicht mehr erwarten, als ich ihnen zwischen den Zeilen meiner Bücher gab und im Schwiegen.“

Die grauen Worte sind vom Brandbebenfeuer zerbrocht worden. Der Druß und Gehalt Hesses Güte und geheimen Freundschaft, die das Wirken und Schaffen Hesses ausmachen, sind in den vergangenen fünfzehn Jahren noch tiefer und weiser geworden. In weiteren fünfzehn werden sie — so hoffe ich — Maß meiner eigenen Anschauung in endgültiger Form sein. Und das mag jene „Straf“ sein, die „von selbst“ kommt, von der der Dichter schrieb, — daß erst Reife und Rückbau über die eigenen Unvollkommenheiten zu schmerzlos ermöglichen. Tu wir es rechtzeitig! Georg Richter

## Vordergründige Wortspiele mit hintergründiger Bedeutung

Das ist der rechte Mann, der genau weiß, was er sagt, der aber auch nur sagt, was er genau weiß.

Wenn einem Bühnenstück der Erfolg beim breiten Publikum versagt bleibt, dann ist noch lange nicht gesagt, daß der Autor versagt hat.

Nur der gedanklose Mensch vergißt das Denken.

Das Geld, das jemand besitzt, ist nicht so viel wert wie der Wert, den die Menschen dem Besitzer beimesen.

Manche heute klassischen Werke wurden von der Mittelzeit als modern verachtet, aber nicht alle heute modernen Werke können von der Neuzeit als klassisch geachtet werden.

Es ist ein Unterschied, ob man im Theater für das Publikum oder Theater mit dem Publikum spielt.

Jeder Gesunde ist unendlich reich, aber unendlich Reiche sind meist nicht gesund.

In der Tragödie müssen die Menschen Helden sein; in der Komödie dürfen die Helden Menschen sein.

Wer viel spricht, hat meist nicht viel zu sagen.

Josef Wehinger

## Die kostbare Perle

Im Kairo der Jahrhundertwende versetzte der reiche kopfische Juwelier Elia Vanja die ganze Gesellschaft eine Zeitlang in Erregung, als er seinen Laden schloß, sein Gewerbe aufgab und die Tochter eines griechischen Cafetiers heiratete.

Die Geschichte, die Vanjas Leben auf so tiefe und läche Weise umstürzte, begann mit dem Besuch einer englischen Dame, die den bekannten Juwelier bat, ihr ein Perlenkollier zu arbeiten. Und sie zog das Double, das dem Juwelier als Vorlage dienen sollte, aus der Handtasche, das Original sei ihr gestohlen worden. Auf Vanjas Fragen erzählte die Engländerin, daß es sich bei der mutmaßlichen Diebin um ihre ehemalige Reisebegleiterin handelte, eine junge, sehr schöne Griechin, die ihr als gebildet und zuverlässig empfohlen worden sei.

Elia Vanja hatte einige Juweliendecke mit mächtiger Nase kennengelernt und empfand ein unbestimmtes Mitleid mit ihnen, die zumal wenn es Frauen waren, oft wie unter einem magischen Zwang zu handeln schienen. So fragte er nach Helens Wohnung und erfuhr, daß ihr Vater Inhaber eines Cafés am Nil sei.

Das Café war einfach, aber sehr sauber und geschmackvoll eingerichtet und hatte eine schöne Aussicht auf den Fluß. Vanja bestellte einen Mokka und fragte den Kellner, ob die Tochter des Hauses, Helen, zu sprechen sei. Indem sah er, wie ein Schatten auf den Tisch fiel und der Kellner mitten in seiner Antwort verstummte und sofort verschwand. In der Tür stand ein etwa zwanzigjähriges Mädchen. Ihr Kopf war von schwarzen Locken umgeben, durch welche Extravaganzen sie wie eine Fünfzehnjährige wirkte. Ihre schwarzglühenden, sehr klugen Augen hatten, wie Vanja sofort bemerkte, den Ausdruck einer übermäßigen Wachsamkeit. Sie

blökte ihn an, ging an ihm vorbei und verschwand in einem der an das Café angrenzenden Räume.

Vanja erhob sich, stieß die Tür im Hintergrund auf und blickte suchend hinein: Es war ein leeres Durchgangszimmer. Auf Regalen standen Bücher und Flaschen, in einer Ecke lagen leere Säcke, mitten in diesem leeren Zimmer stand Helen. Sie gegen ihn unerbittlich, sprach sie: „Was wollen Sie von mir?“ Vanja stampte tief. Er empfand Mitleid mit diesem schönen Geschöpf. Ich bin nicht von der Polizei“, sagte er leise. Sie errötete, zog aber gleich die schweren Brauen zusammen und hob den Kopf. „Ich bin Juwelier“, sagte Vanja und nannte seinen Namen in einer Weise, als stielte er sich ihr vor, Helens Augen funkelten einem Augenblick Vanja an.

„Sie kommen morgen in mein Geschäft. Fräulein Helen führt er ruhig fort und überreichte ihr seine Karte. „es ist aber nicht nötig, daß Sie selber das Kollier der Besitzerin übergeben; ich will es Ihnen gern abnehmen, wenn Sie sich über meine Person vergewissert haben.“

Damit verbeugte sich Vanja und wollte gehen. Da sah er, wie ihre beiden Hände schnell in den Näcken fuhren und unter dem Kleid costellen. Und schon hielt er das Schmuckstück, noch warm von ihrem Blut, in der Hand. Er wollte es in die Tasche stecken, als sie schnell in seine Hand griff, das Kollier genau anblickte und plötzlich zu weinen begann. „Es ist so schön“, schluchzte sie und starrte mit Tränen in den Augen auf den Schmuck. „Ich war gegen Mrs. Kent sehr undankbar, ich weiß, aber sie hatte zwei — zwei! dasselbe Halsband!“

„Dasselbe? Ach so!“ Vanja hätte beinahe aufgedacht. „Und warum wählten Sie gerade dieses hier, Fräulein Helen?“

„Es ist noch schöner als das andere“, seufzte sie dann.

Vanja war von Helens Schönheit und unerschütterlicher Triebhaftigkeit derart angezogen, daß er von nun an ein ständiger Gast in ihres Vaters Café wurde. Eines Tages bat Vanja den Cafetier um die Erlaubnis, seine Tochter auf eine Abendgesellschaft führen zu dürfen, natürlich in Begleitung ihres Bruders. In der Kutsche legte er ihr eine schlichte goldene Kette um den Hals.

Nach Mitternacht, als die Gesellschaft kleiner und intimer geworden war, zeigte eine italienische Sängerin, die mit ihrem Schmuck auf eine herrliche Weise glücklich war, ihr Perlenkollier. Vanja und Helen blickten sich ein Augenblick an. Es war sehr ähnlich jenem anderen, das die Bekanntschaft zwischen ihnen geschaffen hatte. Doch waren die drei Perlen — bläuliche Perlenknöpfen — noch größer. Helen streckte die Hand aus in einem so kindlichen Verlangen, das Riech zu berühren, daß die Besitzerin es ertraut vom Hals nahm und ihr reichte. Sie blickte es, dem Kopf tief gesenkt, an. Vanja sah, wie ihre Haarlocken einem Vorhang gleich darüber fielen. Dann reichte sie es ihm mit einer lächeligen Bewegung zurück.

Er spürte aber kaum die Perlen in seine Hand sinken, als das Licht ausging. Es dauerte etwa eine halbe Minute, bis einige Kerzen angezündet waren. Vanja reichte nun der Sängerin das Kollier zurück, aber nun tat die einen wahren Arienscherz und rief: „Eine Perle fehlt! O Gott, wo ist die Perle!“

Es wurden alle Kerzen, die im Hause waren, angezündet, auch das elektrische Licht funktionierte wieder, und jedermann begann auf dem Teppich zu suchen: Die Diener, die Hausfrauen und die Geladenen. Das Suchen dauerte zwölf eine halbe Stunde, die Diener begannen den Teppich zu heben und mit Bürsten abzustreichen — aber alles blieb vergeblich.

Helen war bleich und erhob sich bald. Sie sagte Vanja, daß sie sich nicht wohl fühle. Er sah neben ihr, keines Wortes, ja kaum eines Gedankens fähig. Er hatte der Sängerin unter vier Augen gesagt, daß er ihr den Verlust aufkomme, sie solle die Kette am anderen Tag bei ihm vorbeibringen. Aber damit war Helen und ihm nicht geblieben. Er hatte nun den Beweis, daß sie eine Diebin war und zwar keine, die aus dem Willen und der Überlegung heraus stiehlt, sondern wie die Elstern angezogen, willens und blind für die Folgen, der Verlockung erliegt. Und wenn ich sie mit Perlen zudecke, dachte er traurig, sie wird doch immer wieder die Hand nach jener einem Perle ausstrecken, die gerade nicht in ihrem Besitz ist.

Auch Helen blieb stumm. An der Tür des Cafés, wo noch Licht war, blieb sie stehen. „Leb wohl, Elia“, sagte sie mit gewürzter Stimme, wandte sich schnell ab und ging langsam ins Haus.

Als sich Vanja an jenem Abend auskleidete und die Gürtelweste ablegte, hörte er, wie auf das Parkett etwas hinfiel. Wäre er mit seinem Ohr nicht so tief in der Stille seiner Trauer gewesen, er hätte vielleicht den dünnen, hellen Ton gar nicht verkommen, dem Ton der großen Perle, der ihm mit einer jähen Angst erfüllte. Er rannte durch die Nacht und wollte, daß er mit dem Tod um die Weite lief.

Wenn Vanja in seinen alten Tagen diese Geschichte erzählte und an die Stelle kam, wie er Helen aus dem Nil gerettet und ihr noch in derselben Nacht die Hochzeit zu richten begonnen hatte, pflegte er zu sagen, daß er der Kaufmann des Evangeliums sei. Denn er habe Helen zuliebe, die seit dieser Nacht Perlen und jede Art von Geschmeide verzehret, alle seine Habe verkauft, um die kostbare Perle zu erwerben, die er in seinem Leben voll demütiger Gebertheit in der Liebe sah.

Octavio Paz, Übersetzt von Dorothea Andros.



# Das Rededuell Adenauer - Carlo Schmid

Den Höhepunkt der Wehrdebatte des deutschen Bundestages bildete am Freitagvormittag ein leidenschaftliches Rededuell zwischen Bundeskanzler Adenauer und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Professor Carlo Schmid, bei dem es auf beiden Seiten des Hauses zu heftigen Mißfalläußerungen kam.

In einer grundsätzlichen Untersuchung der Voraussetzungen für einen sinnvollen deutschen Verteidigungsbeitrag lehnte Professor Schmid eine Beteiligung Deutschlands an der Europaarmee — so bei einer Aufnahme in die Atlantikpaktorganisation ab.

Deutschland könne sich zudem nicht mit einem Lande wie Frankreich verbünden, dessen Ziel es heute noch sei, ein Stück deutsches Land — die Saar — zu rekrutieren.

Carlo Schmid analysierte eingehend die geplanten Bestimmungen des Generalvertrages und der Zusatzverträge, die nur eine Verewigung des Besatzungsrechtes, nicht aber Gleichberechtigung bedeute.

Bundeskanzler Adenauer beschuldigte Schmid nach dessen etwa andrathaltiger Rede in erregten Tönen, vertrauliche Informationen mißbraucht zu haben, die er, Adenauer, den SPD-Vertretern in informatorischen Gesprächen mitgeteilt habe. Daraufhin verließen die Hälfte der SPD-Abgeordneten unter Protest den Plenarsaal.

Adenauer erklärte, die von Schmid zitierten Bestimmungen, die offenbar aus diesen Unterhaltungen stammten, seien durch die Entwicklung längst überholt. Er verwies an diesem Beispiel auf die Gefahren, die daraus entstünden, wenn die Öffentlichkeit über laufende Verhandlungen informiert würde.

Er lehnte es auch nach den Angriffen Schmid ab, über Einzelheiten zu berichten, da er durch Abmachungen mit den anderen Signatarmächten des Generalvertrages zum Schweigen verpflichtet sei.

land als einziger Partner „nur die Beschlüsse ausführen“.

„Entscheidend für die Gleichberechtigung ist nicht, wer kommandiert die Einheiten, sondern, wer verfügt als letzter über den Einsatz der Truppe“. Deutschland sei nicht in den entscheidenden Gremien vertreten, die über das Schicksal der Truppe bestimmen.

Schmid betonte jedoch, daß die Gleichberechtigung nur eine der Voraussetzungen für einen sinnvollen deutschen Verteidigungsbeitrag sei. Die politischen und militärischen Voraussetzungen seien ebenfalls nicht erfüllt.



Bundeskanzler Adenauer während seiner Ausführungen vor dem Bundestag im Rahmen der Wehrdebatte. (AP)

Schmid sagte, die Besatzungsmächte behielten sich das Recht, in die deutsche Rechtsprechung einzugreifen, und eine Sonderbehandlung ausländischen Eigentums vor, das nicht dem Lastenausgleich unterworfen sein sollte. Die Militärpolitik der Besatzungsmächte könnte weiter deutsche Zivilisten durchsuchen und die Alliierten beständen auf der Gelitigkeit der von ihnen über das Bundesgebiet geschlossenen Verträge.

Nach den Übergangsbestimmungen würden die Alliierten auch über die noch nicht liquidierten Auslandsguthaben in Portugal, Spanien und der Schweiz verfügen können, und Deutschland müsse seine Auslandsschulden übernehmen.

Schmid bezeichnete die Frage der militärischen Gleichberechtigung Deutschlands als eine militärpolitische Frage. Während die anderen Mitgliedstaaten der europäischen Gemeinschaft einzeln der NATO angehören, würde Deutsch-

## Carlo Schmid in der Freitagdebatte des Bundestages

Professor Schmid hatte in seinen vorausgegangenen Ausführungen mit Nachdruck die Ansicht vertreten, daß ein gesamtdeutscher Friede mit allen vier Besatzungsmächten geschlossen werden müsse und nicht nur mit den drei Westmächten ausgehandelt werden könne. Solange die Bundesrepublik nur ein Provisorium sei, könnten keine Verträge mit Dauerbindungen geschlossen werden.

Bei der Behandlung des Generalvertrages und der Zusatzverträge attackierte Schmid besonders die alliierte Vorbehaltsklausel. Sie biete unbegrenzte Möglichkeiten für schärfste Eingriffe der Alliierten und könne bei Neuwaren als ein Instrument der Alliierten dienen, eine nicht genehme Mehrheit auszuschalten.

Die Gleichberechtigung der Deutschen im Verteidigungsvertrag sei illusorisch. Während in allen anderen Ländern des Atlantikpaktes die fremden Truppen dem Landesrecht unterstellt würden, bliebe in Deutschland das Ausnahmerecht der fremden Truppen bestehen.

## Die Sprecher der FDP im Bundestag

Am Freitagmorgen, dem zweiten Tag der großen Debatte über den Wehrbeitrag, sprach der FDP-Abgeordnete Dr. Hermann Schafer.

Er ermahnte das Haus, sich über Details technischer und juristischer Art nicht von den Grundentscheidungen ablenken zu lassen. Es komme darauf an, eine Stellungnahme in einem Zwischenstadium der Entwicklung zu treffen.

„Es geht um die Frage für die Bundesrepublik: Sicherheit — ja oder nein? Freiheit — ja oder nein? Europa — ja oder nein? Rechtsstaat — ja oder nein? Wer das Nein spricht, vorbehaltlos und ohne den Willen nach konstruktiven Lösungen, der muß sich klar darüber sein, daß er die Freiheit in größte Gefahr bringt.“

Für Deutschland handele es sich darum, nicht nur zu einer freien Entwicklung zu kommen, sondern auch die Sicherheit, in der diese Entwicklung vor sich gehen soll, im Rahmen eines kollektiven Systems zu garantieren.

Dr. Schafer wandte sich gegen die „versuchte Politik des Junktims“. Anstatt die Probleme wirklich anzupacken, würden dauernd, auch in der Innenpolitik, Junktims fabriziert, die die Dinge nur erwidern. Auch Schafer forderte eine volle Gleichberechtigung der deutschen Soldaten in den obersten Instanzen als Voraussetzung echter Partnerschaft.

Er forderte, „nicht nur bei uns psychologische Hemmnisse zu beseitigen, sondern auch die internationalen der Chauvinisten“ zu bekämpfen.

„Es ist das ewige Verhängnis in der Welt, daß die Chauvinisten in aller Welt sich immer gegenseitig die Bälle zuwerfen und sich die Argumente in die Hand spielen, um die Völker gegenseitig aufzuhetzen.“

Schafer sagte, bei Fragen des gemeinsamen europäischen Wehrhaushaltes werde man auf die Verbelastungen der Bundesrepublik durch ihre sozialen Verpflichtungen Rücksicht nehmen müssen. Ebenso werde man die deutsche Stellung als exponiertes Frontgebiet und auf psychologischem Gebiet als „Schaukasten der westlichen Welt“ berücksichtigen müssen.

Alles Mögliche um soziale Sicherheit sei jedoch sinn- und ergebnislos, solange sie nicht eingebettet sei in politische Sicherheit. Zur Frage der Legitimation des Bundestages, über ein Wehrgesetz zu beschließen, erklärte Schafer, es sei ein merkwürdiger Standpunkt, daß man bei der Wahl von Volkvertretern gleichzeitig ein politisches Programm umrissen wolle, für das diese Volkvertreter ihr Mandat erhielten.

Es liege im Wesen der Demokratie, daß der Volkvertreter das Vertrauen von seinen Wählern erhalte, in ihrem Sinne zu handeln. Er wandle sich damit gegen die These der SPD, daß man bei der Wahl des Bundestages noch nicht an eine Entscheidung über einen Wehrbeitrag habe denken können.

**Forderungen der FDP zum Generalvertrag**  
Am Tage vorher hatte von der FDP der Abgeordnete Euler gesprochen.

Zu seinen Ausführungen, die in der gestrigen Ausgabe bezüglich der Forderungen der FDP zu dem Generalvertrag und dem Wehrbeitrag erwähnt wurden waren, ist noch folgendes nachzutragen:

In Zusammenhang mit der Forderung nach einer billigen Regelung des sogenannten Kriegsverbrecherproblems nannte Euler u. a. auch die Namen der Generale Kesselring und Manstein.

Es müsse sichergestellt sein, sagte er, daß die Ablösung des Besatzungsrechtes in dem Augenblick einträte, da die Verteidigungsgemeinschaft zustande käme. Die Gesamtheit der vorläufigen Verhandlungsergebnisse sei noch zu sehr von der Absicht der Alliierten beeinflusst, die

Vergangenheit einzufrieren. Im Truppenvertrag müßte sichergestellt werden, daß es in Zukunft nicht beim Requisitionssystem bliebe.

In die Zusatzverträge dürften nicht Regelungen einbezogen werden, die dem Friedensvertrag vorbehalten bleiben sollten wie beispielsweise die Reparationsfrage. Es wäre die ungünstigste Lösung, einen Vorgriff auf die Zukunft mit der Zementierung der Vergangenheit zu verbinden. Die Finanzierung des Verteidigungsbeitrages müsse so erfolgen, daß unsere wirtschaftliche Erholung nicht zu sehr belastet werde.

## Der Bajuware Franz Josef Strauß sprach temperamentvoll

Der Abgeordnete Franz Josef Strauß (CSU) hielt am Donnerstagmorgen eine Rede. Die große Aufmerksamkeit fand. Vor ihm hatte der SPD-Redner Ollenhauer gesprochen, dessen Rede wir gestern ausführlich gebracht hatten.

Der Herr Vordredner der Sozialdemokratischen Fraktion, Kollege Ollenhauer, hat bei der Behandlung der heute anstehenden Fragen vor einer Politik des Gefühls und vor einer Politik des Instinktes gewarnt und hat appelliert, eine Politik der Stimmungen, eine Politik der Realitäten zu betreiben. Herr Kollege Ollenhauer, haben Sie bei all Ihren Ausführungen, die Sie heute hier gemacht haben, auch genau überprüft, inwieweit Sie draußen, in Erkenntnis der Tatsache, daß Millionen am Radio zuhören, wie man es deutlicher und ausgeprägter nicht machen könnte, eine ausgesprochene Politik des Gefühls hier getrieben haben? (Beifall) Herr Kollege Ollenhauer, sind Sie sich bei Ihren Ausführungen dessen bewußt gewesen, daß Sie auf keine der von Ihnen angeschnittenen Fragen — und viele echte Alternativen haben Sie überhaupt nicht berührt — keine Antwort gegeben haben?

Ich habe es trotzdem für falsch, wenn wir den Standpunkt unserer Fraktion in Form einer polemischen Erwidrerung delegieren. Ich möchte mir nicht von Kollegen Ollenhauer die Richtung meiner Ausführungen vorschreiben lassen. Es hat heute das deutsche Volk in der Bundesrepublik und das deutsche Volk jenseits des Rheins Vorhanges einen Anspruch darauf, einen klaren, nüchternen und sachlichen Standpunkt in dieser Frage von jeder demokratisch verantwortlichen Fraktion des Bundestages zu hören.

Wir haben diese Entwicklung in einer Wettrennen der Weltpolitik als Zeitgeossen selber miterlebt. Wir haben erlebt, daß unsere Hoffnung auf eine ruhige Zeit der Arbeit nicht in Erfüllung ging. Wir haben erlebt, daß viele unserer Warnungen 1945 und in den folgenden Jahren ungehört und nicht geahnt im Winde verhallen sind. Den tragischen Irrtum der Westmächte, daß mit dem militärischen Siege über Deutschland auch schon eine Neuordnung der Welt und ihrer Zukunft eingeleitet sei, diesem Irrtum stand gegenüber konsequente sowjetische Zielsetzung, daß der militärische Sieg über Deutschland erst die Basis, den Ausgangspunkt und das Sprungbrett für eine Ausdehnung des bolschewistischen Machtbereiches darstellt. Und aus dem Grunde müssen wir heute über die Verteidigung Deutschlands reden.

Es steht uns aber selbst schlecht an, mit vorwurfsvoll erhobenem Finger auf die Fehler der anderen hinzuweisen und sternhaft zu versprechen, wie groß unser Anteil in der Vergangenheit daran war, daß der Stein ins Rollen gekommen ist. Uns nicht überhaupt keine rückblickende Betrachtungsweise. (Zurufe der KPD; darauf Strauß: Oh, wir halten die rück-

lickende Betrachtungsweise aus bis zum September 1939, wo Ihre Freunde in der Sowjetunion den zweiten Weltkrieg mit angefangen haben. Wir halten die rückblickende Betrachtungsweise weit genug aus, um den Unterschied der deutschen Situation zwischen Rapallo und heute ganz klar zu sehen.)

Wir müssen von der Notwendigkeit und von der Gegenwart und ihren Notwendigkeiten ausgehen. An uns sind heute in dieser Situation von der Lage, vom deutschen Volke aus und von unserem Gewissen bestimmte Fragen gestellt, wir müssen diese Fragen beantworten. Unsere klare und nüchterne Entscheidung, die in absehbarer Zeit zu treffen sein wird, darf nicht — so groß die Verlockung wäre, Abgeordneter Ollenhauer, für Sie wie für mich — durch den Blick nach rückwärts mit dem Gefühl, die er ausüben könnte und zum Teil im Lande ausgelöst hat, getrübt werden.

Wenn ein Haas vom Feuer bedroht ist, ist der Streif unter den Mißparteiern, wer das Feuer verachtet hat, zwecklos. Es muß klar und rasch entschieden werden, wie man Einhalt gebieten kann — und dann müssen alle Hände zusammenhalten. Wer es annehmen will, der muß, darüber sind wir uns sehr genau im klaren. Wenn man glaubt, daß ein Brandstifter dann schon als harmlos gilt, wenn er als Brandversicherungsagent getarnt herumläuft eine Zeitlang, irt man sich mit unserer Dummheit. (Beifall)

Das heißt praktisch, wir müssen unsere Entschlüsse nach den gegebenen Tatsachen richten, nicht nach unseren Wünschen.

Wir stehen bei unseren Überlegungen und Darlegungen in diesen Fragen nicht unter dem Zeichen der amerikanischen Bedürfnisse in ihrer Innenpolitik. (Schr. richtig, Beifall) Wir stehen einmal in der Verpflichtung vor unserem Gewissen. Und wir stehen zum anderen unter der Konsequenz der Lage. Niemand kann von uns in dieser Frage die letzte Entscheidung verlangen, als wir selber von uns. Es liegt völlig in unserer Hand, ja zu sagen oder nein zu sagen. Es liegt in unserer Pflicht, die Voraussetzungen für ein Ja zu umreißen und sie in Verhandlungen durchzusetzen. Die Amerikaner können uns nicht vorschreiben, was wir tun sollen, aber, wie das sagt, der vergibt den zweiten Halbsatz. Wir können auch ihnen nicht vorschreiben, was sie tun werden, wenn wir uns falsch entscheiden haben. (Beifall)

Wer ja sagt, muß die Verantwortung für die Folgen sich überlegen. Wer nein sagt, sein uns jeden Preis, muß für die Konsequenzen einstehen, die aus dieser Verantwortung erwachsen. Davon betrifft uns niemand.

Ich glaube, wir sollten hier auch nicht mit einem gefährlichen Argumente operieren, das die Weitsamkeit einschließt, eine richtige Entscheidung verzögert und auch die Rückkehr Deutschlands zur Gleichberechtigung und Freiheit auf unabweisbare Zeit hinauschiebt: näm-

## Helene Wessel von der Notgemeinschaft

Helene Wessel (Föderalistische Union — Zentrum) sprach am Freitagmorgen in der Debatte des Bundestages. Sie wies zunächst die Angriffe der verschiedenen Vordredner gegen ihre Tätigkeit in der „Notgemeinschaft für die Erhaltung des Friedens in Europa“ zurück, obwohl sie sich „über diese Propaganda“ eigentlich freuen müßte. Noch vor einigen Monaten habe man ihrer Bewegung keine Bedeutung beigemessen. Wenn diese heute so starken Anklang finde, dann deshalb, weil die Regierungsparteien „kein entsprechendes Echo im Volke“ fänden.

Heute gehe es um die Frage, ob die Aufklärung angesichts der Zweiteilung Deutschlands der rechte Weg für die Sicherung von Frieden und Freiheit sei, und nicht um die Frage der Wehrlosigkeit. Das Problem sei, ob der Friede oder die Möglichkeit eines Krieges durch den Verteidigungsbeitrag verstärkt werde.

Die Rednerin wandte sich gegen die Kommunisten und sagte, die Rede des KPD-Vorsitzenden Max Reimann hätte überzeugender gewirkt, wenn er die Freilassung der politischen Inhaftierten der Ostzone und der Kriegsgefangenen in Rußland verkündet hätte.

Nur die Wiedervereinigung Deutschlands könne die akute Gefahr, die den Weltfrieden bedrohe, beseitigen. Dabei erhebe sich die Frage, ob Rußland bereit sei, freien Wahlen in Deutschland zuzustimmen, wenn der Westen auf eine Aufrüstung verzichte. Die Wiedervereinigung von 18 Millionen Deutschen sei ein größerer Gewinn als jeder der aus der Einbeziehung in den Westen erwachse. Bestehe allerdings eine deutsche Armee in Westdeutschland, „dann scheint mir diese Chance ausgeschlossen zu sein“. Es gebe nur zwei Wege zur Beseitigung der Kriegsgefahr: durch die Abrüstung oder durch die volle Wiederherstellung des Vertrauens zwischen Ost und West. Der Krieg ließe jedenfalls nicht die Streitfragen der Völker.

Nach Helene Wessel sprach Dr. Helmut Bertram von der Föderalistischen Union-Zentrum. Er wandle sich entschieden gegen eine Wehrpflicht. In Friedenszeiten führe eine allgemeine Wehrpflicht zu schwersten Störungen des Wirtschaftslebens, während in Kriegzeiten eine Wehrpflicht für alle eine Selbstverständlichkeit bedeute. Dabei komme es nicht darauf an, ob ein Mann mit der Waffe kämpft oder seinen Platz in einem Kohlenbunker oder einer Nachrichtenstelle habe.

Der Aufbau einer Streitmacht auf der Basis der allgemeinen Wehrpflicht brauche die Arbeit vieler Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Die Hauptrolle müsse dabei die Gefahr eines russischen Angriffs während dieses unvollständigen Aufbaus sein.

Bertram verlangte eine vorübergehende Verstärkung der Besatzungstruppen für die Übergangszeit des Aufbaus deutscher Kontingente. Höchstleistungen, wie sie in einem modernen Krieg gefordert würden, könnten nur von Freiwilligen vollbracht werden. Eine monatliche Pflichtausbildung müße angesichts der Tech-

nisierung des Krieges nicht. Das 100 000-Mann-Heer der „amerikanischen Zeit“ habe bewiesen, daß die Qualität, des Ersatzes auch bei einem Freiwilligenystem gewährleistet sei.

Der Zentrum-Abgeordnete wandte sich grundsätzlich gegen die europäische Verteidigungsgemeinschaft, da sie nur ein Mittel sei, Deutschland von jedem Einfluß auf die Weltstrategie fernzuhalten.

Kriege würden heute nicht mehr nach monatelangen Debatten angefangen, sondern kämen als ein entsetzliches Unglück plötzlich über die Völker. Wenn selbst der amerikanische Kongreß keine Macht habe, das Anlaufen der Kriegsmaschine zu verhindern, wie viel weniger ein deutscher Vertreter im Ministerrat der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft.

Dr. Bertram sagte, Deutschland habe keinerlei Einfluß auf die Generalstabpläne, auf die Entscheidung, welche Zerstörungen notwendig wären und was geopfert werden müßte. Dies werde im NATO-Hauptquartier bestimmt. Deutschland habe nur in ausführlichen Dingen ein Mitspracherecht.

Bei einer Wehrpflicht müßten die hohen Offiziere durch das Parlament bestimmt werden, damit nicht ein Machtblock entstehe, der sich verabschiede und der Kontrolle des Parlaments entliege.

### Eintritt für die Rechte Bayerns

Dr. Hermann Eitel (Föderalistische Union — Bayernpartei) setzte sich für die Rechte Bayerns ein, dessen Landtag einstimmig ein Gesetz verabschiedet habe, nach dem kein Staatsbürger zum Militärdienst gezwungen werden könne. Nach dem Grundgesetz läge die Wehrhoheit bei den Ländern.

Die Bundesregierung habe im Petersberg-Abkommen ihre Entschlossenheit erklärt, die Entmilitarisierung aufrechtzuerhalten und die Neubildung von Streitkräften zu verhindern.

Ein „ganz und gar unentscheidbares Versäumnis“ wärf Dr. Eitel der Bundesregierung vor; sie habe es unterlassen, die deutsche Öffentlichkeit darüber aufzuklären, daß Rußland im Kriegsfall deutsche Gefangene als Partisanen und Kriegsverbrecher behandeln würde.

Das Konzept der Westmächte sei, Deutschland stark nach dem Osten und es gleichzeitig schwach und geschäftsbeschränkt nach dem Westen zu machen. „Das ist Surrealismus der Politik“, erklärte Dr. Eitel.

### Die erste Verfassungsklage der SPD

**Karlsruhe.** Die mündliche Verhandlung in der Verfassungsklage der SPD-Fraktion des Deutschen Bundestages gegen den Deutschen Bundestag und die Fraktionen der CDU und FDP wegen Verfassungswidrigkeit des § 48a der Vorläufigen Geschäftsordnung ist von Mittwoch, den 11. 1. 1951, auf Freitag, den 13. 2. 1952, 11.30 Uhr, verlegt worden. Diese Klage hat mit der über die Verfassungsmäßigkeit eines Wehrbeitrages nichts zu tun.

### Treckführer nach Baden eingeladen

Freiburg (Südbad.) Der Verband der Heimatvertriebenen in Südbaden beschloß, die Leiter der geplanten Flüchtlingstrecke aus Schleswig-Holstein einzuladen, um sich selbst ein Bild von den Wohnungs- und Arbeitsverhältnissen in Baden zu machen. Anlaß zu dieser Einladung war die Tatsache, daß in Schleswig-Holstein vielfach falsche Vorstellungen bei den Flüchtlingen über die Lage in Baden besteht.

### Katyn-Mörder jetzt Sowjetbotschafter?

Washington (AP). Vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses über die Vorgänge im Walde von Katyn machte am Donnerstag ein ehemaliger polnischer Oberst, George Grobicki, ebenfalls die Sowjets für die Ermordung der 10 000 polnischen Offiziere und Soldaten verantwortlich. Grobicki, der jetzt ein Weingehilf in Toronto (Kanada) besitzt, erklärte, selbst schon auf dem Wege nach Katyn gewesen, dann aber in ein anderes Lager geschickt worden zu sein. Aufsehen erregte seine Mitteilung, daß der Kommandant des ersten Lagers, von dem eine große Anzahl Polen in den Tod geschickt worden seien, ein Brigadegeneral Zarubin vom damaligen NKWD gewesen sei. Der jetzige Botschafter in London, Zarubin, trage den gleichen Namen und sei, soweit er auf einem Bild gesehen habe, dem damaligen Lagerkommandanten sehr ähnlich. Über die Identität sei er aber nicht sicher. Für ihn stehe es aber fest, daß die Sowjets nicht die Deutschen die Polen umgebracht hätten, um den politischen Widerstand gegen den Kommunismus zu brechen.

## Die russische Politik läßt sich Zeit

Es stehen heute für alle europäischen Völker größere Dinge auf dem Spiel als das französische Interesse an der Saar. In einem beschwichtigten Europa gibt es keine französische Saarpolitik mehr. Der gute Wille unseres Volkes, zum Ausgleich mit Frankreich und zur Zusammenarbeit mit Frankreich ist durch die jüngsten Vorgänge nicht zerstört worden.

Aber das deutsche Vertrauen auf den französischen Partner in einer Gemeinschaft auf Leben oder Tod ist in bedenklicher Weise erschüttert worden. Deutschland und Frankreich sitzen in einem Boot. An der Saar muß eine Regelung gefunden werden, die dem freien Willen der deutschen Bevölkerung Rechnung trägt und nicht allein mit Landtagswahlen, für deren Vorbereitung zu einer freien Entscheidung uns die Zeit dann nicht mehr bliebe.

Die Sowjets wollen das Risiko eines dritten Weltkrieges nicht auf sich nehmen, um Europa in die Hand zu bekommen, ihre Macht an den Atlantik vorzuschieben und ihre Hand auf das Ruhrgebiet zu legen. Es genügt für sie, wenn sie mit dem Aufgebot aller diplomatischen, propagandistischen und psychologischen Mittel die Einigung Europas verhindern können, weil sie genau wissen, daß damit in

absehbarer Zeit der Abzug amerikanischer Truppen automatisch aus Europa und damit das Erlöschen der amerikanischen Sicherheitsgarantie für die europäischen Staaten verbunden ist.

Die Russen sind das einzige Volk in der Geschichte dieser Welt, das sich in seiner Politik immer Zeit gelassen hat und alle Ziele auf lange Sicht und bis heute mit Erfolg verfolgt hat. Ob das „Aml go home“ von kommunistischen Schmierhunden an die Wand gemalt oder ob dieses Ziel indirekt durch Stärkung der europäischfeindlichen Kräfte bis zur endgültigen Verbindung des europäischen Zusammenschlusses erfolgt, all das liegt auf einer einzigen Linie. (Beifall)

Aber das Endziel ist immer das gleiche und mit einer einzigen, prägnanten Formulierung gesagt heißt es: über die Zerspaltung Europas zur Boltschwärzung Europas.

Ich würde — allmählich lerne auch ich politische Vermittlung, Kollege Spöttle — so gerne ich die beiden zusammen sprechen sehe, Herrn Dr. Adenauer und Herrn Dr. Schumacher nicht gerne hinter Stacheln im Ural sich darüber unterhalten sehen, was sie hätten tun sollen — im Frühjahr 1952. (Beifall)

**Gewinne ohne Risiko!**

- 1) Für DM 10,- erhalten Sie bei jedem Postamt und jedem Kreditinstitut einen **Baby-Bond**.
- 2) 5 Jahre lang können Sie damit alle 3 Monate gewinnen: 50000,-, 25000,-, 10000,-, 1000,- oder 500,- DM.
- 3) Am 1. September 1955 erhalten Sie Ihre DM 10,- zurück. Nächste Ziehung am 1. März 1952.



# Zwischen Maxau und Straßburg / Mit dem Schlepptag unterweg

Wenn hier von einer „Bergfahrt“ die Rede ist, so bedeutet es sich nicht um Berge sondern um den Rhein, um die Rheinfahrt — „zu Berg“, wie die Schiffer sagen, und da wiederum nicht um eine Fahrt auf einem Vergnügungsdampfer, sondern auf einem grün-weißen Schlepptag.

Nach und nach steigt die erste fahle Helle über dem Wasser. Am Ufer ragt eine Reihe Pappeln düster aus dem Nebel. Wir ankern mitten im Rhein, fernab von Städten und Menschen. Um uns ist nichts als Wind, Baumrassen und das stöhrende Gleiten des Stromes.

Noch durchstern nicht die Kolbenstöße der Maschinen den riesigen Kesselraum. Die schweren Schaufelräder ruhen vom nimmermüden Wühlen des gestrigen Tages. Wir sind zu dritt oben im Führerraum. Der Kapitän, in dicker, wolliger Fluchthacke, beobachtet durch das Glas der Teufelröhre seiner sechs Schützlinge, die weit hinter ihm hängen und gerade Anker aufwinden. Sechs Köhne hat er nach Straßburg zu bringen. Auf Stahlrollen und wuchtigen Eisenböden stehen sich die schweren Trasse, die die Boote an den Schlepptag binden, über das Deck.

Kapitän geht hinaus, um das dritte Liniertor zu geben, und dann kommt es: 3 mal 2 Doppelschläge — das Gebel! — Kapitän und Steuermann nehmen die Mühen ab. „In Gottesnamen!... Gute Heile und Gesundheit!“ sprechen sie vor sich hin. Wir fahren.

Aus den bauebenen Schloten vor uns und hinter uns quellen dicke schwarze Rauchwolken, und doch wie langsam geht die Reise. Gegen den Strom, also „zu Berg“, macht ein Schlepptag höchstens 4 Kilometer die Stunde, das ist weniger als ein Fußgänger marschiert. „Zu Tal“ dagegen geht es um ein vielfaches schneller.

Von unserem Standplatz auf der Brücke sieht sich das Deck des Schlepptags so massig an, daß man die Zahlen versteht, die über die Ausmaße des Schiffes genannt werden: 17 m Breite und 38 m Länge, alles aus Eisen- und Stahlplatten. Die Besatzung zählt 13 Mann. Was aber leistet auch ein solches Schiff. Den Inhalt von 3-4 Güterzügen schleppt es hinter sich her. Einer unserer Frachtköhne zum Beispiel soll 1500 Tonnen geladen haben, das sind 30 000 Zentner.

Es ist eine stille Fahrt. Der Kapitän rührt sein langes dünnes Holländerpfeifen, der alle Graukopf am Steuer dreht und dreht. Von der Besatzung ist kaum jemand an Deck zu sehen. Ich schaue mit dem abtrockneten messinggelben Schiffsglas hinüber zu den Kilometerzeichen am Ufer um in Hand der Uhr unsere Marschgeschwindigkeit nachzurechnen. Auf langen Strecken beginnt ein kein Schiff. Die Ufer sind weithin Wald und amüßiger Alleen. Hinter uns liegt wie eine Flutlicht-Torpedobombe in Kleinteile immer die lange Reihe der Schlepptage. Brot und schwer pflanz sich der Schlepptag gegen die Strömung an und wirt zu beiden Seiten des Bugs eine brausende Glotz auf Kreuz und quer geht es hin und her, einmal hinüber zum bedächtig, dann wieder zu-

rück zum ekkastischen Ufer. Stieg wechselnd verändert über der Rhein sein schmales schiffbares Flußbett. Von Rotterdam bis Basel können die Steuerleute jeden Meter Untertiefe und jede Biegung des Flußbettes der sich auf dem Grunde des Rheines für das Auge unabhäglich dahinzieht. Am Niederrhein und im Rheingebiet mag dies noch erleichtert sein durch die Deinerungsmaßnahmen, die die vielstellige Uferlandschaft bietet, hier aber, wo nur Wald und Gestrüpp das Flußbett begleiten, ist es für den Laien ganz unfaßbar, wie der Schiffer seinen Weg durch den scheinbar oft niedrigen Wasserstand findet. Es muß da so etwas wie einen sechsten Schiffermann-Sinn geben, allerdings sind mein Kapitän und der Steuermann seit nahezu 30 Jahren auf dem Rhein zu Hause.



Winternachmittag

Foto: Mauritius

## Kleine Liebe zum Schnee

Das Thema Schnee beschäftigte in der abgelaufenen Woche verschiedentlich die Schlagzeilen der Zeitungen. Zwischen Wiederaufrüstung, ägyptischer Krise und Korea-Konflikt behauptete sich plötzlich ein Stück Natur, das der Mensch auch nicht mit Atomkraft ausrotten kann. Genau zu dem Zeitpunkt, als die Wettermacher das verfrühte Ende des Winters feststellten, wurden sie durch Rekordschneefälle demontiert. Noch ist zwar nicht abzusehen, ob es sich dabei nur um eine kurzfristige und vorübergehende Gewaltanstrengung des Februars handelt, das beweisen will, daß er auch ein richtiger Februar ist, wie er im Kalender steht, aber immerhin können sich die 34 cm Schnee auf dem Felsberg und die 62 auf dem Döbel beinahe historisch schon lassen. Schließlich ist unsere Generation nicht verwöhnt worden. Schon lange haben die Winter nicht mehr jene Vorweltkriegsqualität, von der unsere Ahnen rührend berichten. Damals hatten sie mit Bierwagen über den zugefrorenen Rhein und tanzen auf dem Schwäbischen Meer einen Eiswinter. Heute reicht es noch nicht einmal hin, daß unsere Kinder auf dem Karlsruher Stadtparkes herumschlittern können. Nein, der Winter ist kein Thema mehr, weder für Katastrophenmeldungen, noch für Balladendichter.

es ist so. Als aufgeklärter Mensch müßte man sich sagen, daß es sich dabei ja um nichts anderes als um eine besondere Abart gefrorenen Regens handelt, aber der Gedanke an die Himmelstafeln von Frau Holle liegt uns näher als eine physikalische Überlegung. Wie gut, daß der Mensch so glücklich regnet und aus der Unbill der Witterung gleich einen Stimmungsfaktor zu machen vermag. Was für eine großartige menschliche Erfindung ist zum Beispiel der Schneeball! Kleine Mädchen mögen hierin vielleicht anderer Meinung sein, aber sie können ja freilich in diesem Alter auch noch gar nicht wissen, daß Schneebälle, die an ihrem Mantelkragen zerplatzen, schon die „verloren ungemessenen männlichen Gastgewissungen sind. Denn die Buben, die mit Schneebällen Scherzen vertrieben haben, kommen später schüchtern mit Volkshemden. Und die kleinen Mädchen haben dann ein Leben lang Zeit, sich zu revanchieren.

Der Flirt im Schnee beginnt also sehr früh und er ist so alt wie die Menschheit. Das Geschäft mit dem Schnee ist sehr viel jünger. Es setzte ein, als man auf die Idee kam, aus dem lebenswichtigen Schneeschuh der Nordländer einen vergnüglichen Sport für den Mitteleuropäer zu machen, der es in knapp 50 Jahren zu olympischen Ehren und zu einem volkswirtschaftlichen Faktor von Bedeutung gebracht hat. Es ist unnötig, alle Berufsarten aufzuzählen, die am Schnee Gebd verdienen. **Wintersport** als „fashionable“ gilt, zum Wintersport zu Jahren, ebenfalls sind „Wintersport“ nicht mehr Natur, sondern je nach Schneegrenze in verschiedene Produktionsklassen eingestuft.

Gegen Eintrittskarten ist Schnee bis in den Mai hinein zu beschaffen. Aber dessen Schnee im Gebirge, der sozusagen ein Schnee im Werbeschandfenster des Winters ist, meint man nicht, wenn von Schnee als Ereignis die Rede sein soll, das etwas von Verzauberung in die Welt bringt, so wie die Frauen mit etwas Pulver ihren Teint aufzupollern wollen. Dem Schnee gelangt das mit der öden Herbstlandschaft besser. Er kann sogar aus Fabrik-Röhren Stimmungsfaktoren machen. Das erste Leben im Winter die Fotografen, die sonst nur auf Hochspannung im Ästher angewiesen wären. Tatsächlich hat die Fotografie viel zur Reklamewirkung des Winters beigetragen. Vor allem die Redakteure, die dann zu dem Schneebildern sich Unterschrieben wie „Stimmungsmagier Winter“, „Märchenzauber im Schnee“ oder „Winterwelt im Silberglanz“ ausdenken müssen. Nun wird man freilich den Verdacht nicht los, daß es sich um unserer Schwarzröhrer für die verschneite Winterwelt ähnlich unbestimmbar verhält wie mit unserer Schnauze nach der guten alten Zeit. Mit Pferdeschritten und Glühwein kann man 30 Zentimeter Neuschnee leicht romantisch finden. Auf der Autobahn stört diese Menge Romantik mallos.

Sie tröt auch in der Großstadt. Nicht nur, daß jeder Hausbesitzer verpflichtet ist, unverzüglich den Gehweg zu säubern, da gibt es auch Straßenbahnschienen, deren elektrische Weichen mit Viehhals schneefrei gehalten werden müssen und es gibt vor allem die langen Autokolonnen, deren Reifen sofort beginnen, den Schnee zu einer braunen Dreckschneise zu verwandeln. Der Jubel der Kinder, die aus dem Dachbodengerämpel den Rodelschlitten hervorzerren, ist verfrüht. Der menschliche Fortschritt kann zwar nicht verhindern, daß der Winterhimmel seine Schneeflocken über Gerechte und Ungerechte, über Landchaft und Dächer heruntertanzen läßt, aber er hat alles, um wenigstens in den Straßen alle festlich weiße Pracht zu tilgen, von der freilich schon Goethe meinte, da sei eine „erlogene Reinlichkeit“. In der städtischen Zivilisation ist der Schnee nur für die Gasse da. Alle Romantik endet unweigerlich zwei Stunden später in Matsch und nassen Pfützen. Um wieviel besser wäre es also, wenn der Winter nur noch im Gebirge stattfinden würde! Amadeus Sieberpunkt.

## Völkerschau an Seidenfäden

Internationale Puppensammlung in Sinsheim bleibt in Deutschland

Sinsheim (Sa.). Fragt man einen Sinsheimer nach der Zinnschnecken-Sammlung, ist man überrascht, welche Kenntnisse der „Mann von der Straße“ von dieser Sammlung hat; man fühlt aber auch, mit welchem Lokalestot dem Fremden Auskunft gegeben wird. Den Gründer und Besitzer dieser Puppensammlung, den früheren Heidelberger Stadtbibliothekear Georg Zink, findet man — wie könnte es wohl anders sein — inmitten seiner Puppen. „Vor fünf Jahrzehnten“ erzählt der Zweihundertzjährige, begann ich Puppen zu sammeln und im Puppentheater aufzubauen, mit dem ich im ersten Weltkrieg Tausende Soldaten und Verwundeten unterhaltend abendete. So wurde denn gebaut, gebohrt und immer wieder verbessert, bis eine kombinierte Drehpuppenbühne fertiggestellt war, die 1920 eröffnet werden konnte. Was hierzu an Dekorationen, Figuren und Ausstattungsbüchlein nötig war, ergab so viel, daß für ein Einordnen der Kleinkunstarbeiten Sorge getragen werden mußte. Von da war es nur ein kleiner Schritt, die wissenschaftlichen Grundlagen zur Geschichte des Puppentheaters in Gestalt von Bildern, Büchern, Modellen, Handschriften, Bühnenstücken

und dergl. mehr herbeizuschaffen, und Fehlen- des durch eigene Studien und Austausch zu ergänzen, wobei Bekanntschaften mit in- und ausländischen Freunden zum bestigen Stand meiner Sammlung wesentlich beitrugen, die rund 600 Puppen und Figuren, sowie 1200 Werke der einschlägigen Literatur aufweist.“

Wenn man durch diese Puppensammlung schreitet, glaubt man eine Völkerschau an Seidenfäden zu passieren: die Schweiz und die Türkei, Italien, Frankreich, England, Holland, Bulgarien, Rußland, China, Japan, Amerika und Afrika stellen sich mit künstlerisch ausgeführten Puppen vor Deutschland ist mit einer Vielzahl von z. T. pfeifenden und rauchenden Puppen vertreten, die ebenso köstlich und kostbar sind wie etwa die kleinste Puppe der Welt, kaum ein Zentimeter groß und aus der Schweiz stammend, und die Spielgruppe aus Frankreich, die auf einem silbernen Sockel dargestellt werden muß, wenn ihre silberne Melodie erklingen soll. Eine ungemein wertvolle Sammlung, die trotz Millionenangebote von Amerika in Sinsheim verbleiben wird; die „Stück Kulturgeschichte aus fünf Kontinenten.“

Ungefähr beim Kilometer 153 wird unsere stille Fahrt plötzlich aufreißend unterbrochen. Wir sind gerade „achtern“ beim Frühstück, das uns die Kapitänfrau die ihren Mann nun im Ather, nachdem die Kinder vorzeitig sind, wieder begleitet wie in den ersten schönen Jahren der jungen Ehe, auf sonntäglich nette Weise angedreht hat, als die Glocke angeschlagen wird und der Kapitän Hülshösch „Land“ in großer Aufregung laut bellend angerannt kommt. Als wir die Brücke erklettert haben, ist die Lage etwas folgende: Hülshösch kommt in schneller Talfahrt ein Mühlrad heranz. Wir sind bereits mitten in einer ganz schmalen Engt. Wird der andere seine Schlepplähne, die je zwei nebeneinander zusammengehängt vom Strom in einem Bogen direkt auf uns zugeschleudert werden, noch knapp an uns vorbeibringen, oder bekommen wir eines dieser hoch aus dem Wasser ragenden leeren Boote an den Kopf? Wir gelächlich das Ganze war, merkt ich erst, als alles vorüber ist, an dem Geschrei der Besatzung, die überall die Köpfe hervorstreckt. Der Kapitän herumst mit dem Steuermann, der Steuermann schreift auf den Holländer die „Loni“ ist mir schwer zu beruhigen.

Allmählich ist es lebhafter geworden, immer häufiger begegnen wir sogenannten „Talfahrern“, und da fällt wieder etwas Neues auf: So oft wir einen Dampfzug passieren, wird von Brücke zu Brücke gerührt und es werden einige komische Handbewegungen gemacht, das ist dann immer eine ganze lange Unterhaltung: Wie es im Straßburger Hafen aussieht, ob an der nächsten Brücke etwas los ist, wieviel Talfahrten noch kommen usw.

### Neuer Order

Unser Kapitän verdient Bewunderung. Wie sicher er seinen langen Schlepptag in der Hand hat. Einmal gerät die Nummer 2 etwas aus der Bahn und treibt hilflos quer gegen die Strömung. Einige kurze Kommandos in dem Maschinenraum, ein Nachlassen der schweren Trossen, ein kleines Manöver am Steuerruder, und Nummer 2 ist wieder „klar“. Alles das geschieht ohne Verständigung mit dem Kahn, der weit hinter dem Schlepptag liegt, allein von der Kommandobrücke des Dampfes aus.

Im Hafen erlebe ich noch eine rechte Entscheidung, die aber wiederum nur der falschen Vorstellung entspringt, die man sich von der Schifffahrt macht: Sang- und Klanglos verlagern uns unsere Wegbegleiter die Schlepptage hinaus und stellen sich in die verschneiten Kanäle der Straßburger Hafens. Kete Groß, kein Abschied und kein Dank für das sichere Geleit hierher. Meist können sie sich gar nicht, die Leute auf den Köhnen und die Dampferbesatzung; kaum, daß sie sich einmal aus der Ferse durch das Glas sehen.

So stehen wir plötzlich allein. Von Eis ruft schon jemand die neue Order für den Schlepptag herüber: „Loer zu Tal!“ Mit großer Fahrt geht es neuer Arbeit zu, 92 Jahre ist der Kapitän alt. Mehr als tausendmal ist er vom Meer zu den Alpen gefahren. In zwei Jahren soll er in Pension gehen, den Rhein verlassen auf dem schiffenalter lang gelebt hat. Er spricht oft von diesem Tag. Für seinen Grabstein hat er sich die Worte ausbedungen: „Nun habe ich den Grund gefunden, wo mein Anker ewig ruhen kann.“ E. S.

## Totschlag in der Heilanstalt Wiesloch

Heidelberg (Sa.). In einer mehrstündigen Verhandlung untersuchte die Große Strafkammer Heidelberg einen Mordfall, der sich im vergangenen Jahr in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch ereignet hatte. Der 39jährige Angeklagte Karl Reiner, der als Schwachsinniger bereits im Jahre 1930 in Wiesloch eingewiesen worden war, kam nach mehrjährigem Aufenthalt in anderen Pflegeanstalten 1946 nach Wiesloch zurück, umfing in den Bau für unruhige Patienten, später in den Teil für arbeitsfähige Kranke. Am 6. August des vorigen Jahres kam es abends gegen 20 Uhr in Reiners Schlafsaal, in dem sich schon sechs andere Patienten aufhielten, zu einer blutigen Szene: Reiner geriet, unter Einfluß von Alkohol, mit einem 30jährigen Schwachsinnigen in eine Auseinandersetzung, griff zu seinem Taschenmesser und durchdringt, noch ehe ihn die anderen Patienten daran hindern konnten, die Kehle seines Gegners bis zur Wirbelsäule. Reiner erbob während der Verhandlung heftige Vorwürfe gegen seine Behandlung in Wiesloch und sagte, er wolle lieber tot sein, als noch einmal nach Wiesloch kommen. Vom Staatsanwalt wurde zugesagt, daß alle Behauptungen Reiners genauestens untersucht werden würden. Wie Reiner in den Besitz des Messers und des Alkohols kommen konnte, wurde in der Verhandlung trotz der Bemühungen des Gerichts nicht aufgeklärt. Ein als Zeuge kausagender Pfleger wurde nicht verurteilt, da er der fähigen Beteiligung verdächtig erschien. Der Angeklagte Reiner wurde von der Großen Strafkammer wegen Totschlages im Dämmerzustand erneut in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen.

schließlich eine 1,50 m hohe Brüstung hinunter. Der Eisenmann der Fahrerin, der 45 Jahre alte Erich Wolfram aus Baden-Baden, erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Krankenhaustransport an Luft- und Fettenbolle starb.

Bei dem Angeklagten handelte es sich um einen 28 Jahre alten, verheirateten Schiffsführer und Kapitän zur See aus Würzburg, der als Lobes tüchtig ist und den Rückweg jeweils per Motorrad antrat. Nach über zweiwöchiger Behandlung wurde er wegen fahrhüliger Tötung und Körperverletzung sowie wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Amerik. Armeelager niedergebrannt

Mannheim (Sa.). Zu einem Großfeuer entwickelte sich Freitagvormittag in Mannheim-Neckarau ein Brand auf dem Gelände der von der amerikanischen Armee beschlagnahmten Kontaktautomatenfabrik Stotz. Das Feuer entstand auf einem riesigen Lagerplatz, sehr wahrscheinlich durch Übergreifen einer offenen Feuerstelle. Zehn Meter hohe Flammen und dicke schwarze Rauchwolken setzten die Bevölkerung in höchste Unruhe, doch konnte ein Übergreifen des Brandes verhindert werden. Zahlreiche amerikanische Feuerwehren aus Mannheim und Heidelberg, dazu die deutschen Feuerwehren, bekämpften mit etwa 20 Löshen und Schaumlöschergeräten das Feuer, das vor allem in großen Beständen amerikanischer Uniformen, Büroeinrichtungsgegenständen, Papiervorräten und Kühlkränken reiche Nahrung fand.

### Söhne nach sieben Jahren

Freiburg (Sa.). Kurz vor dem Einmarsch alliierter Truppen hatte ein Maschinenbediener in einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Säckingen seinen Nachbarn in Anwesenheit von dessen Ehefrau niederschossen. Französische Soldaten gegenüber erklärte der Mörder, der Erschossene habe sich in seinem Hause zur Verteidigung erwidern wollen. Die erste Instanz des französischen Militärgerichts verurteilte jetzt den Täter rückwirkend zu einer monatlichen Rentezahlung in Höhe von 130 DM an die Witwe, die bisher keinerlei Unterstützung erhalten hatte. Damals war der Mann auf Grund seiner Angaben freigesprochen worden.

## Südwestdeutsche Umschau

Mannheim (Sa.). Nachdem die in Ludwigshafen von drei Soldaten gestohlene Tasse vor einem berechtigten Lokal der Innenstadt aufgefunden worden, die Sache nach den Tätern aber erfolglos geblieben war, wurde im Vorfeld Kästertal wiederum ein Taxifahrer von zwei farbigen US-Soldaten mit gestohlenen Messern zur Herausgabe seiner Barschaft gezwungen. Die Täter entkamen.

Heidelberg (Sa.). Ein Arbeiter, dessen Köhne mit Montagearbeiten auf einer Neckarfähre beschäftigt war, sollte eine überlebende Bombe abgeben. Da es nicht klappte, nahm ihm der Metzger schimpfend das Werkzeug aus der Hand und begaun selbst zu sägen. Zweimal hin — zweimal her — und schon allerte es kopfen in den Neckar. Er war schließlich auf der Bohle stehen geblieben. Die er abgibt. Der „gemischte“ Arbeiter zog seinen treisend nassen und vor Kälte schlottierenden Meister mit einiger Mühe an Land.

Mainberg (Sa.). Während sich vier Personen bemühten, einen ins Rutschen geratenen Personentransportwagen wieder auf die Fahrbahn zu ziehen, wurde eine 34jährige Frau von dem Anhängel eines vorüberfahrenden Lastwagens erfaßt und mehrere hundert Meter mitgeschleift. Sie war auf der Stelle tot.

Kieslaren (Sa.). Während in Wermuthshausen ein dreijähriges Mädchen, welches in einem Topf mit kochendem Wasser getötet war, an den Verbrannten starb, wurde in Kieslingen ein einjähriger Junge, der glückliche in helbes Wasser stürzte, mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Bamberg (Sa.). Der Prüfungsverband öffentlicher Hausen in Bamberg machte die Stadt Peulitz darauf aufmerksam, daß es in ihrer Verwaltung zu wenig Personal beschäftigte. Die Stadt verächtete nämlich zu 4 auf zwei Oberinspektoren und auf einen Stadtbaumeister. Dem Prüfungsausschuß wurde mitgeteilt, daß man aus Kräftigungsgründen die gegenwärtige Geschäftverteilung beibehalten möchte.

Offenburg (Sa.). An einem der letzten Abende brach in einem bei Gutach liegenden Bauernhof ein Feuer aus und löscherte das Anwesen bis auf die Grundmauern ein. Ein Teil des Viehes kam in den Flammen um.

Freiburg (Sa.). Die Freiburger Stadtverwaltung weiß immer noch nicht, ob der Freiburger Flugplatz nun zu einem Militärflughafen ausgebaut wird oder nicht. Alliierte Stellen erklärten dieser Tage erneut, der Freiburger Flugplatz werde auf alle Fälle „modernisiert“, die Dienststelle Blank dagegen behauptet nach wie vor, dies werde nicht ohne das Einverständnis der deutschen Behörden geschehen. — Die südwestdeutschen Polizeifahrzeuge werden demnächst mit einem gelben Schild mit schwarzem Rand versehen, auf dem groß „Polizei“ aufgemalt sein wird.

Waldshut (Sa.). Vom 26. April bis 4. Mai veranstalten die Industrie- und Handelskammern Schöpsheim und Konstanz in Verbindung mit dem Einzelhandelsverband Freiburg in Waldshut eine große Leistungsschau „Wirtschaftskraft am Hochrhein“. An der Ausstattung beteiligen sich neben Handel, Handwerk und Gewerbe der Gebiete zwischen Lörrach und Konstanz auch eine Reihe von schwäbischen Firmen.

Nürnberg (Sa.). Zur diesjährigen Spielwaren-fachmesse vom 2. bis 7. März hat das Messenamt ein Festprogramm aufgestellt, das sich im In- und Ausland sehen lassen kann. Alljährlich finden im Opernhaus Festauführungen statt.



Wer richtig rechnet und mit Bedacht entscheidet, der raucht ZIGARETTEN. Und hat redt: wo gibt es soviel guten Tabak für so wenig Geld?

... immer mit der Ruhe und 'ner guten Zigarette!



Bormann-Kinder leben in Italien

Rom. (AP). Die meisten Kinder des früheren Reichsführers Martin Bormann leben in Südtirol, gab der Prior des Klosters Geis in der Nähe von Bozen, Bruder Bertoldo, bekannt. Er sagte an, daß sich auch Bormann selbst in Italien aufhalte. Habe aber dafür keine Beweise.

Einige der Kinder lebten nach der Erklärung des Bruders Bertoldo angeblich in einem kleinen bayerischen Kloster. Eine Tochter, Erika Bormann, erhielt Unterricht in einem Nonnenkloster in Mailand. Zwei weitere besuchen eine englische Schule in Merano. Zwei Jungen besuchen Schulen in Gries. Über den Aufenthaltsort der übrigen ist nichts genaues bekannt.

Falschgeldbande druckte 2,2 Mill. Dollar

Chicago (AP). Die amerikanische Bundeskriminalpolizei hat in Chicago eine internationale Falschgeldbande ausgedeckt, die nach den verfügbaren Ermittlungen in vierjähriger Tätigkeit fast 2,2 Millionen Dollar und zwanzig Millionen Mark in Wert von über 2,2 Millionen Dollar hergestellt hat.

Herz - gesetzlich geschützt

Es gibt Frauen, die tun, was sie sich vornehmen. Sie sind konsequent, selbst wenn sie verheiratet sind. Ich werde es nie lernen, aber Annette ist darin vollkommen.

Frankfurt plant Untergrund-Straßenbahn

Frankfurt a. M. (D). Der technische Straßendirektor Dipl.-Ing. Joachim Fester hat die Pläne für eine Untergrundbahn der Straßenseite begonnen. Das sind keine Pläne von heute auf morgen, aber für eine sichere Zukunft.

Zwischenfall im Nordexpress

Der Nordexpress domozte durch die Nacht. Pöflich knirschen die Bremsen und nach kurzer Zeit steht lebend und fauchend die gewaltige Maschine. Fenster werden geöffnet, eine hysterische Frau kreischt, unruhige Stimmen schwirren durch die Gänge.

Nach dem schwarzen Samstag in Kairo

Nach 9 Uhr abends wird scharf geschossen - Aber die Zeitungen Kairo wissen von nichts

Von unserem Sonderberichterstatter Joachim Steinmayr

Da die Vorgänge in Ägypten das besondere Interesse der Öffentlichkeit geweckt haben, entstanden die „Jedischen Neuesten Nachrichten“ einen Sonderberichterstatter nach Kairo.

Kairo, im Februar 1952. Nach 9 Uhr abends wird scharf geschossen. Deshalb verflüchtigt sich das Leben in Kairo, der Millionenstadt, auf gespenstige Weise in prunkvolle Villen, himmelhohe Betonkolosse und Elendbehausungen.

Seit Shepards Hotel eine rauchgeschwarte Ruine ist, sammeln sich die Europäer im Metropolitan, das ungeschoren davongekommen ist. Da sitzen sie - ein wenig benommen noch - in den tiefen Lederfauteuils der Hallen, trinken je nach Nationalität Whisky, Orangensaft oder Akerbier (aus Original Maßkrügen).

Wenn ich den letzten Satz beenden. Meine Gedanken flattern davon, die Vernunft ist fort, die Ruhe ist weg und das Herz klopf unversichert laut. Ich ringe um Gelassenheit, aber ich besitze mich nicht.

Wenn ich den erwarteten Brief nicht bekomme, schreibe ich selbstverständlich auch nicht. Dann sitze ich am Schreibtisch. Ich widerstehe der Versuchung und schneide in den Briefbogen Figuren.

Wenn ich den erwarteten Brief nicht bekomme, schreibe ich selbstverständlich auch nicht. Dann sitze ich am Schreibtisch. Ich widerstehe der Versuchung und schneide in den Briefbogen Figuren.

Wenn ich den erwarteten Brief nicht bekomme, schreibe ich selbstverständlich auch nicht. Dann sitze ich am Schreibtisch. Ich widerstehe der Versuchung und schneide in den Briefbogen Figuren.

Warum auch Luxusgeschäfte, die ägyptischen Landelenten gehörten? Von barbarischen Grausamkeiten erzählen sich die Europäer in den Hotelhallen, von Engländern, die mit Benzin überossen und angezündet worden sein sollen und von Weissen, die die aufgebracht Masse einfach niedergestampft habe.

Eine scharfe Zensur weiß es zu verhindern, daß irgend jemand erzählt, wieviel Geschäfte zerstört und wieder wieweil Menschen getötet worden sind. Fast steht, daß der vergangene Samstag Kairo ein Pogrom auslöste, wie es seit dem Massaker von Alexandria im Jahre 1951 die anhaltigen Zwischenfälle reiche jüngere Vergangenheit Ägyptens nicht aufzuweisen hat.

Ausländer, die erst in den letzten Tagen in Kairo angekommen sind, stehen fassungslos vor dem Ausmaß der Zerstörungen. Die Journalisten aber, die der Welt davon Kenntnis geben sollen, klammern sich an ihre Hotels und drehen Daumen.

Die Summe vieler Augenzeugen-Berichte über das Pogrom ergibt: Raucher Mob, Tote, Schwerverletzte, keine Schöpfung für Weiße, gleich ob Schweizer, Griechen oder Engländer. Volkswut gegen fremde Film, Volkswut gegen den Alkohol, Volkswut gegen den Reichtum - auch den Reichtum eigener Landleute.

Maomed Doss zahlt Steuern!

Maomed Doss, der Häuptling, bildete sie kalt an. „Nicht Allah, dumme Katze. Das war Allah, der die Steuern einnehmer aus Peschawar Allah möge ihn erlösen.“

„Gerüchten ging man wieder an die Arbeit des Nichtstuns. Natürlich dachte niemand daran, die Steuern zu bezahlen. Damit wurden die Kassalder-Regimenter unterhalten, und die Kassalder waren lästige Polizisten, die sich in jede kleine Familienfehde einmischten und nicht das geringste Verständnis dafür aufbrachten, daß es armen Pathans vorbestimmt ist, in ihr eintöniges Leben durch fröhliche Raubzüge etwas Abwechslung zu kriegen.“

Da die gesamte - tote und lebendige - bewegliche Habe der Bangpurleute tief in den Bergen gesteckt war, beschränkten sich die Pathans darauf, schwerfällig Kritik zu üben und das Ende der Geschichte in Ruhe abzuwarten. Schließlich war es jedes Jahr der gleiche Zauber und durchaus nicht mehr interessant.

Am nächsten Morgen kam der lautsprechende Sirdarvogel noch einmal und verkündete, daß nunmehr eine letzte Frist von vierzehn Tagen gesetzt sei. Wenn auch dann die Steuern nicht bezahlt würden - dann kämen die Soldaten und trieben die Kamele und Hammel fort. Ende.

keit, daß Afrikas größte Stadt kein Kino mehr besitzt, kein Theater und daß es nirgendwo auch nur einen Tropfen Alkohol gibt. Ein Spuk? - Es ist die Meinung der meisten Europäer: Ein wohlorganisierter Aufstand, im ständischen Augenblick, so angezettelt, daß das Heer der Unzufriedenen am Nil, wiewohl vielfach politisch und sozial gestaltet, gemeinsam loszuehen - die Nationalisten gegen die Engländer, Möbiens gegen Alkohol und Pin-up girl, die Armen gegen die Reichen.

Ich bin sicher, daß der Schuhputzer in der Kar-Ei-Nil, ein freundlicher brauner Bursche in der landesüblichen Galabje, die aussieht wie ein baumwollenes Nachthemd, auch Brandbomben geworfen hat. Trotzdem sagt er heute, mörderisch auf englisch radebrechend: „Ich weiß nix, ger nix!“ Der Brave vergißt nicht, wie alle seine Kollegen Kofferträger, Fahrstuhlführer, Hausdiener und Boten für das geringste Entgeltkommen von Europäer mit demütigen Hartnäckigkeit seinen Baktschisch zu heischen.

Die Zensur ist allmächtig und streift das Außenministerium selbst gegen ihre rigorosen Bestimmungen Stellung nimmt, gilt bislang die Regel: Verboten ist zu berichten über die Ausschreitungen, über das Militär, über die Polizei, über die Engländer, über den Sueskanal.

Die Zensur ist allmächtig und streift das Außenministerium selbst gegen ihre rigorosen Bestimmungen Stellung nimmt, gilt bislang die Regel: Verboten ist zu berichten über die Ausschreitungen, über das Militär, über die Polizei, über die Engländer, über den Sueskanal.



— Was möchtest du lieber zuerst schaukeln — Kohlen oder Schnee? —

let die ägyptische Alarnglocke gehört worden. „Soll zwischen 1880 und 1932 kein Unterschied sein?“ fragt Admed Abul Fath, der ägyptische Journalist und Chefredakteur der Zeitung „Al-Misr“. Nicht weniger als 56 Versuche hatten die Engländer den Ägyptern gegeben, ihnen Selbständigkeit und Unabhängigkeit anzugehen. In Wahrheit hätten sie heute wie vor 70 Jahren jede Verhandlungsvorstellung mit tiefen Kolonialmethoden beantwortet.

Friedrich schaukelt das Hausboot Mghor Fawzi, des neuen Mannes, auf den alle Hoffnungen gesetzt sind, auf den trüben Fluten des Nils. Maher Pascha hat mit Stahlhelmen und Gewehren die innere Sicherheit erzwingen. Er soll, wie Europäer und Ägypter bestiegen, ein Mann geschickter Verhandlungen sein - im Innern und nach außen hin. Nationale Front aller Parteien, neue Verhandlungen zum gemeinsamen Ziel, Souveränität und als ewig. Preis dafür die Erwägung des amerikanischenergetriebenen Nahost-Kommandos. Und das alles steht auf der Tagesordnung.

Bei dieser Lage der Dinge können sich deutsche Geschäftsleute, hartgesottene Auslandsnaturen allerdings, die mit mir Arrast und Whisky teilen, schon wieder mächtig darüber aufregen, daß Kairo wie ein Dorf geworden ist. „Keine Kinos, keine Clubs, keine Restaurants, da soll einer nicht trübsinnig werden!“

Die Erzählung von H. W. Hart

verächtlich hinter dem Vogel her. Dann begann die Hälfte der Männer, die Lehmbütten wieder aufzubauen, was nur wenige Stunden in Anspruch nahm, während der Rest der Dörfler, unterstützt durch die Frauen und Kinder, eine eintägige Suche begannen. Am Abend lag ein sauberer Haufen von Bombenplättchen, die man nur von dem felsigen Grund auflesen brauchte, vor Maomed Doss. Daneben ein bedeutend kleinerer Haufen von wertvollem Blei.

Zwei hochbelastete Kamele, begleitet von Maomed persönlich und zwei weiteren, bis an die Zahne bewehrten Pathanregimenter, brachten die letzte Himmelslast in die Bazaar von Peschawar in geduldigem Trott. - und da gerade in Kashmir ein fruchtbarer Kring im Gange war, erzielte Maomed Doss nach langem Feilschen und viel Teetrinken eine beachtliche Summe.

Wütend ging er mit pralltem Geldsack in das Büro des Müntsch und warf dem dicken All Beg verächtlich den Betrag der Steuer auf den Tisch. Während ein schwitzender Babu an der Quittung malte, rief All Beg den Militärführer an. „Operation gegen Bangpur einstellen“, sagte er. „Steuern sind bezahlt.“

Aus der Telefonmichel klang eine fröhliche Stimme. Na also, jedes Jahr das gleiche Lied. Möchte wirklich wissen, wann diese Heißköpfe einmal zur Einsicht kommen, bevor wir ihre Löhner verpulvern?“

Die Mondmeere sind „Granatrichter“

Katastrophe im Weltall, als Mond und Asteroiden zusammenprallten

Cleveland (AP). Ganz plötzlich brach auf dem Mond die Hölle aus. Ein feuriger Planet, knapp 240 Kilometer im Durchmesser, schoß aus dem Dunkel des Weltalls mitten in das große gelbe Gesicht des Erdtrabanten. Im Umkreis von hundert Kilometern platzte und brach die Mondkruste. Ein tiefer See heißer Lava spoll empor und über das Land, und riesige Geröllhalden rissen breite Furchen in die zerklüftete Landschaft. Die Katastrophe vollzog sich ohne den leisesten Laut, denn der Mond hat keine Luft hülle und umkreist die Erde in Totenstille.

Der Zusammenstoß zwischen dem Planeten und dem Mond schuf die bekanntesten der großen Mondbecken, das Mare Imbrium, erklärt Dr. Harold C. Urey, von Kernforschungsanstalt der Universität Chicago. Dr. Urey, ein bekannter Atomforscher, studierte jahrelang die Mondstruktur, um Aufschluß über den Reichtum an chemischen Elementen zu erhalten. Urey hat nachgewiesen, daß die „Meere“ und Ringebenen des Mondes gigantische „Granatrichter“ sind. - Aufschlagsteinen kleiner Planeten oder Asteroiden. Ureys Theorie bestätigt die dramatische Schließung von der Entstehung des Mare Imbrium, die Dr. Ralph B. Baldwin in seinem jüngsten Buch gegeben hat.

Das Mare Imbrium ist der jüngste der Mond-„Seen“. Die eigentlich riesige, staubtrockene Tiefenbucht sind, Mare Imbrium besitzt nach dem Randgebirgen zu einen gewaltigen Krater „Arhimedes“. Hier schlug der selbstbede-

Rätsel · Schach · Briefmarken

Kreuzwort-Rätsel

„Ströme und Flüsse“

Anmerkung: Wasserrecht 1 und 24 nennen die größten deutschen Ströme und 4, 11, 15 und 25 deutsche Flüsse.

Grid for crossword puzzle with numbers 1-25.

Wasserrecht 1 der zweitgrößte Strom Europas, 4 Quellfließ der Wester, 7 Gebirgsverengung, 8 Halbinsel in Niederösterreich, 9 Lebensbaum, 11 Nebenfluß der Donau, 13 Nebenfluß der Fulda, 14 Prophet im A.T., 15 Nebenfluß des Rheins, 17 Nebenfluß der Mosel, 20 Augustenort, 22 Nachsänger, 23 bellende Speisewirtin, 24 der größte deutsche Strom, 25 Nebenfluß des Rheins.

Schach-Aufgabe Nr. 230

Von Rudolf Ullmer, Karlsruhe (Ulmdruck)

Chessboard diagram for task 230 with pieces and numbers.

Matt in 3 Zügen. Eine leichte, doch nette Krattlingsarbeit! „Die leichte Aufgabe“

Ein Zweifler der blinden Komponisten R. J. Burgess, England

Weiß: Kai, Dd1, Tg1, Lc4, Sg1, Bb1, b4, h4, e4, f4, h4 (11)

Schwarz: Kc1, Lh4, Sh7, Bc4, h6 (9)

Lösung der Aufgabe 228 (Poststül)

1. Sd4! Lc4, 2. Dc4+ 1. - Dg1, 2. Dd4+ 1. - Df2, 3. Bf4+ 1. - c4, 2. Sc3+ 1. - Lb1, 2. L1 - Kf6, 3. Dd4+ 1. - f7, 2. Sc2, 3. Dd4+ 1. - Lc7, 4. Sc7+ 1. - b4, 2. Sd7+ 1. -

Lösung der letzten Aufgabe (Hellderr) 1. Dc4. Hübscher Kombinationszug! (Dammgambit) Schwarz:

1. ... d4, 2. ... Lf4, 3. ... e4, 4. ... Lc4, 5. ... Tc1, 6. ... e4, 7. ... Sd7, 8. ... Ld1, 9. ... h4, 10. ... b4, 11. ... c4, 12. ... Lg7, 13. ... Sd4, 14. ... Sd4, 15. ... Td4, 16. ... Td4, 17. ... Td4, 18. ... Td4, 19. ... Td4, 20. ... Td4, 21. ... Td4, 22. ... Td4, 23. ... Td4, 24. ... Td4, 25. ... Td4, 26. ... Td4, 27. ... Td4, 28. ... Td4, 29. ... Td4, 30. ... Td4, 31. ... Td4, 32. ... Td4, 33. ... Td4, 34. ... Td4, 35. ... Td4, 36. ... Td4, 37. ... Td4, 38. ... Td4, 39. ... Td4, 40. ... Td4, 41. ... Td4, 42. ... Td4, 43. ... Td4, 44. ... Td4, 45. ... Td4, 46. ... Td4, 47. ... Td4, 48. ... Td4, 49. ... Td4, 50. ... Td4, 51. ... Td4, 52. ... Td4, 53. ... Td4, 54. ... Td4, 55. ... Td4, 56. ... Td4, 57. ... Td4, 58. ... Td4, 59. ... Td4, 60. ... Td4, 61. ... Td4, 62. ... Td4, 63. ... Td4, 64. ... Td4, 65. ... Td4, 66. ... Td4, 67. ... Td4, 68. ... Td4, 69. ... Td4, 70. ... Td4, 71. ... Td4, 72. ... Td4, 73. ... Td4, 74. ... Td4, 75. ... Td4, 76. ... Td4, 77. ... Td4, 78. ... Td4, 79. ... Td4, 80. ... Td4, 81. ... Td4, 82. ... Td4, 83. ... Td4, 84. ... Td4, 85. ... Td4, 86. ... Td4, 87. ... Td4, 88. ... Td4, 89. ... Td4, 90. ... Td4, 91. ... Td4, 92. ... Td4, 93. ... Td4, 94. ... Td4, 95. ... Td4, 96. ... Td4, 97. ... Td4, 98. ... Td4, 99. ... Td4, 100. ... Td4, 101. ... Td4, 102. ... Td4, 103. ... Td4, 104. ... Td4, 105. ... Td4, 106. ... Td4, 107. ... Td4, 108. ... Td4, 109. ... Td4, 110. ... Td4, 111. ... Td4, 112. ... Td4, 113. ... Td4, 114. ... Td4, 115. ... Td4, 116. ... Td4, 117. ... Td4, 118. ... Td4, 119. ... Td4, 120. ... Td4, 121. ... Td4, 122. ... Td4, 123. ... Td4, 124. ... Td4, 125. ... Td4, 126. ... Td4, 127. ... Td4, 128. ... Td4, 129. ... Td4, 130. ... Td4, 131. ... Td4, 132. ... Td4, 133. ... Td4, 134. ... Td4, 135. ... Td4, 136. ... Td4, 137. ... Td4, 138. ... Td4, 139. ... Td4, 140. ... Td4, 141. ... Td4, 142. ... Td4, 143. ... Td4, 144. ... Td4, 145. ... Td4, 146. ... Td4, 147. ... Td4, 148. ... Td4, 149. ... Td4, 150. ... Td4, 151. ... Td4, 152. ... Td4, 153. ... Td4, 154. ... Td4, 155. ... Td4, 156. ... Td4, 157. ... Td4, 158. ... Td4, 159. ... Td4, 160. ... Td4, 161. ... Td4, 162. ... Td4, 163. ... Td4, 164. ... Td4, 165. ... Td4, 166. ... Td4, 167. ... Td4, 168. ... Td4, 169. ... Td4, 170. ... Td4, 171. ... Td4, 172. ... Td4, 173. ... Td4, 174. ... Td4, 175. ... Td4, 176. ... Td4, 177. ... Td4, 178. ... Td4, 179. ... Td4, 180. ... Td4, 181. ... Td4, 182. ... Td4, 183. ... Td4, 184. ... Td4, 185. ... Td4, 186. ... Td4, 187. ... Td4, 188. ... Td4, 189. ... Td4, 190. ... Td4, 191. ... Td4, 192. ... Td4, 193. ... Td4, 194. ... Td4, 195. ... Td4, 196. ... Td4, 197. ... Td4, 198. ... Td4, 199. ... Td4, 200. ... Td4, 201. ... Td4, 202. ... Td4, 203. ... Td4, 204. ... Td4, 205. ... Td4, 206. ... Td4, 207. ... Td4, 208. ... Td4, 209. ... Td4, 210. ... Td4, 211. ... Td4, 212. ... Td4, 213. ... Td4, 214. ... Td4, 215. ... Td4, 216. ... Td4, 217. ... Td4, 218. ... Td4, 219. ... Td4, 220. ... Td4, 221. ... Td4, 222. ... Td4, 223. ... Td4, 224. ... Td4, 225. ... Td4, 226. ... Td4, 227. ... Td4, 228. ... Td4, 229. ... Td4, 230. ... Td4, 231. ... Td4, 232. ... Td4, 233. ... Td4, 234. ... Td4, 235. ... Td4, 236. ... Td4, 237. ... Td4, 238. ... Td4, 239. ... Td4, 240. ... Td4, 241. ... Td4, 242. ... Td4, 243. ... Td4, 244. ... Td4, 245. ... Td4, 246. ... Td4, 247. ... Td4, 248. ... Td4, 249. ... Td4, 250. ... Td4, 251. ... Td4, 252. ... Td4, 253. ... Td4, 254. ... Td4, 255. ... Td4, 256. ... Td4, 257. ... Td4, 258. ... Td4, 259. ... Td4, 260. ... Td4, 261. ... Td4, 262. ... Td4, 263. ... Td4, 264. ... Td4, 265. ... Td4, 266. ... Td4, 267. ... Td4, 268. ... Td4, 269. ... Td4, 270. ... Td4, 271. ... Td4, 272. ... Td4, 273. ... Td4, 274. ... Td4, 275. ... Td4, 276. ... Td4, 277. ... Td4, 278. ... Td4, 279. ... Td4, 280. ... Td4, 281. ... Td4, 282. ... Td4, 283. ... Td4, 284. ... Td4, 285. ... Td4, 286. ... Td4, 287. ... Td4, 288. ... Td4, 289. ... Td4, 290. ... Td4, 291. ... Td4, 292. ... Td4, 293. ... Td4, 294. ... Td4, 295. ... Td4, 296. ... Td4, 297. ... Td4, 298. ... Td4, 299. ... Td4, 300. ... Td4, 301. ... Td4, 302. ... Td4, 303. ... Td4, 304. ... Td4, 305. ... Td4, 306. ... Td4, 307. ... Td4, 308. ... Td4, 309. ... Td4, 310. ... Td4, 311. ... Td4, 312. ... Td4, 313. ... Td4, 314. ... Td4, 315. ... Td4, 316. ... Td4, 317. ... Td4, 318. ... Td4, 319. ... Td4, 320. ... Td4, 321. ... Td4, 322. ... Td4, 323. ... Td4, 324. ... Td4, 325. ... Td4, 326. ... Td4, 327. ... Td4, 328. ... Td4, 329. ... Td4, 330. ... Td4, 331. ... Td4, 332. ... Td4, 333. ... Td4, 334. ... Td4, 335. ... Td4, 336. ... Td4, 337. ... Td4, 338. ... Td4, 339. ... Td4, 340. ... Td4, 341. ... Td4, 342. ... Td4, 343. ... Td4, 344. ... Td4, 345. ... Td4, 346. ... Td4, 347. ... Td4, 348. ... Td4, 349. ... Td4, 350. ... Td4, 351. ... Td4, 352. ... Td4, 353. ... Td4, 354. ... Td4, 355. ... Td4, 356. ... Td4, 357. ... Td4, 358. ... Td4, 359. ... Td4, 360. ... Td4, 361. ... Td4, 362. ... Td4, 363. ... Td4, 364. ... Td4, 365. ... Td4, 366. ... Td4, 367. ... Td4, 368. ... Td4, 369. ... Td4, 370. ... Td4, 371. ... Td4, 372. ... Td4, 373. ... Td4, 374. ... Td4, 375. ... Td4, 376. ... Td4, 377. ... Td4, 378. ... Td4, 379. ... Td4, 380. ... Td4, 381. ... Td4, 382. ... Td4, 383. ... Td4, 384. ... Td4, 385. ... Td4, 386. ... Td4, 387. ... Td4, 388. ... Td4, 389. ... Td4, 390. ... Td4, 391. ... Td4, 392. ... Td4, 393. ... Td4, 394. ... Td4, 395. ... Td4, 396. ... Td4, 397. ... Td4, 398. ... Td4, 399. ... Td4, 400. ... Td4, 401. ... Td4, 402. ... Td4, 403. ... Td4, 404. ... Td4, 405. ... Td4, 406. ... Td4, 407. ... Td4, 408. ... Td4, 409. ... Td4, 410. ... Td4, 411. ... Td4, 412. ... Td4, 413. ... Td4, 414. ... Td4, 415. ... Td4, 416. ... Td4, 417. ... Td4, 418. ... Td4, 419. ... Td4, 420. ... Td4, 421. ... Td4, 422. ... Td4, 423. ... Td4, 424. ... Td4, 425. ... Td4, 426. ... Td4, 427. ... Td4, 428. ... Td4, 429. ... Td4, 430. ... Td4, 431. ... Td4, 432. ... Td4, 433. ... Td4, 434. ... Td4, 435. ... Td4, 436. ... Td4, 437. ... Td4, 438. ... Td4, 439. ... Td4, 440. ... Td4, 441. ... Td4, 442. ... Td4, 443. ... Td4, 444. ... Td4, 445. ... Td4, 446. ... Td4, 447. ... Td4, 448. ... Td4, 449. ... Td4, 450. ... Td4, 451. ... Td4, 452. ... Td4, 453. ... Td4, 454. ... Td4, 455. ... Td4, 456. ... Td4, 457. ... Td4, 458. ... Td4, 459. ... Td4, 460. ... Td4, 461. ... Td4, 462. ... Td4, 463. ... Td4, 464. ... Td4, 465. ... Td4, 466. ... Td4, 467. ... Td4, 468. ... Td4, 469. ... Td4, 470. ... Td4, 471. ... Td4, 472. ... Td4, 473. ... Td4, 474. ... Td4, 475. ... Td4, 476. ... Td4, 477. ... Td4, 478. ... Td4, 479. ... Td4, 480. ... Td4, 481. ... Td4, 482. ... Td4, 483. ... Td4, 484. ... Td4, 485. ... Td4, 486. ... Td4, 487. ... Td4, 488. ... Td4, 489. ... Td4, 490. ... Td4, 491. ... Td4, 492. ... Td4, 493. ... Td4, 494. ... Td4, 495. ... Td4, 496. ... Td4, 497. ... Td4, 498. ... Td4, 499. ... Td4, 500. ... Td4, 501. ... Td4, 502. ... Td4, 503. ... Td4, 504. ... Td4, 505. ... Td4, 506. ... Td4, 507. ... Td4, 508. ... Td4, 509. ... Td4, 510. ... Td4, 511. ... Td4, 512. ... Td4, 513. ... Td4, 514. ... Td4, 515. ... Td4, 516. ... Td4, 517. ... Td4, 518. ... Td4, 519. ... Td4, 520. ... Td4, 521. ... Td4, 522. ... Td4, 523. ... Td4, 524. ... Td4, 525. ... Td4, 526. ... Td4, 527. ... Td4, 528. ... Td4, 529. ... Td4, 530. ... Td4, 531. ... Td4, 532. ... Td4, 533. ... Td4, 534. ... Td4, 535. ... Td4, 536. ... Td4, 537. ... Td4, 538. ... Td4, 539. ... Td4, 540. ... Td4, 541. ... Td4, 542. ... Td4, 543. ... Td4, 544. ... Td4, 545. ... Td4, 546. ... Td4, 547. ... Td4, 548. ... Td4, 549. ... Td4, 550. ... Td4, 551. ... Td4, 552. ... Td4, 553. ... Td4, 554. ... Td4, 555. ... Td4, 556. ... Td4, 557. ... Td4, 558. ... Td4, 559. ... Td4, 560. ... Td4, 561. ... Td4, 562. ... Td4, 563. ... Td4, 564. ... Td4, 565. ... Td4, 566. ... Td4, 567. ... Td4, 568. ... Td4, 569. ... Td4, 570. ... Td4, 571. ... Td4, 572. ... Td4, 573. ... Td4, 574. ... Td4, 575. ... Td4, 576. ... Td4, 577. ... Td4, 578. ... Td4, 579. ... Td4, 580. ... Td4, 581. ... Td4, 582. ... Td4, 583. ... Td4, 584. ... Td4, 585. ... Td4, 586. ... Td4, 587. ... Td4, 588. ... Td4, 589. ... Td4, 590. ... Td4, 591. ... Td4, 592. ... Td4, 593. ... Td4, 594. ... Td4, 595. ... Td4, 596. ... Td4, 597. ... Td4, 598. ... Td4, 599. ... Td4, 600. ... Td4, 601. ... Td4, 602. ... Td4, 603. ... Td4, 604. ... Td4, 605. ... Td4, 606. ... Td4, 607. ... Td4, 608. ... Td4, 609. ... Td4, 610. ... Td4, 611. ... Td4, 612. ... Td4, 613. ... Td4, 614. ... Td4, 615. ... Td4, 616. ... Td4, 617. ... Td4, 618. ... Td4, 619. ... Td4, 620. ... Td4, 621. ... Td4, 622. ... Td4, 623. ... Td4, 624. ... Td4, 625. ... Td4, 626. ... Td4, 627. ... Td4, 628. ... Td4, 629. ... Td4, 630. ... Td4, 631. ... Td4, 632. ... Td4, 633. ... Td4, 634. ... Td4, 635. ... Td4, 636. ... Td4, 637. ... Td4, 638. ... Td4, 639. ... Td4, 640. ... Td4, 641. ... Td4, 642. ... Td4, 643. ... Td4, 644. ... Td4, 645. ... Td4, 646. ... Td4, 647. ... Td4, 648. ... Td4, 649. ... Td4, 650. ... Td4, 651. ... Td4, 652. ... Td4, 653. ... Td4, 654. ... Td4, 655. ... Td4, 656. ... Td4, 657. ... Td4, 658. ... Td4, 659. ... Td4, 660. ... Td4, 661. ... Td4, 662. ... Td4, 663. ... Td4, 664. ... Td4, 665. ... Td4, 666. ... Td4, 667. ... Td4, 668. ... Td4, 669. ... Td4, 670. ... Td4, 671. ... Td4, 672. ... Td4, 673. ... Td4, 674. ... Td4, 675. ... Td4, 676. ... Td4, 677



Karlsruher Filmschau

Das Testament des Dr. Mabuse / Fritz-Lang-Film

Beinahe zwanzig Jahre sind vergangen, seitdem Dr. Fritz Lang in den dreißiger Jahren Deutsch-

Mordverdacht gerät, was die Liebesgeschichte denn auch bis zum schließlichen Happy-End über die

Dazu muß man freilich wissen, daß die Figur des Dr. Mabuse, eines dämonischen Verbrechens-

Rondell: Aufstand in Sidi Hakim Solange Cary Grant, Victor McLaglen und Douglas Fairbanks Jr. als ununterbrochene Bes-

Kurze Stadtnotizen

Geburtsfest. Heute vollendet Herr Wilhelm Kirsch den 60. Geburtstag.

Geldern. Die Eheleute Valentin Weber, Daxlanden, Vorderstraße 31, begingen gestern das

VVB Mühlburg unverändert Das Spiel gegen VfL Neckarau wird der VfB Mühlburg im unveränderten Mannschaftsauf-

Ausländer im eigenen Land

Wer ein Visum beantragt ...

Schon wegen der gelegentlichen Gerichtschreiber-Katzenbesessenheit und Ständesamtströmer-

Dies jedoch klärt noch nicht die Staatszugehörigkeit aller jener Menschen, die die europä-

Manchmal kann man als „Untertan zwischen den Ländern“ aus dieser ungeklärten Stellung

KARLSRUHER KALENDER

Wohin übers Wochenende? Badisches Staatstheater. Großes Haus, Heute, 18.30 Uhr, „Der Graf von Luxemburg“.

Rondell: Aufstand in Sidi Hakim (Bend Sin Scheidweg) - Sidi Hakim. Festspiel des

Heute, nach so viel Jahren, hat der Film natür-

Wie wird das Wetter?

Wieder Nachfröste Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nord-

Schneebericht vom 8. Februar

Nach kurzem Tauwetter in Höhen um 800 m

Rheinwasserstände 8. Februar. Karlsruhe 207 (50), Bruchsal 120 (-4),

CREME MOUSON advertisement with image of product and text: In jeder Jahreszeit CREME MOUSON die tägliche Verjüngungskur für Ihre Haut

Logal Rheuma-Hexenschuß advertisement: Rheuma-Hexenschuß Ischias-Nerven- und Kopfschmerz-Grippe

SUWA advertisement: Weshalb ist Deine Schürze soviel weißer als meine? Ja - die ist SUWA-WEISS!

Alles steht Kopf Riesenfänge advertisement: Seelachs a. K. 30 Pf., Seelachsfilet 38 Pf., Geräuch. Seelachs 37 Pf.

Automarkt: Angebote advertisement: Opel P 4, Daimler-Benz 6,5l 1940, Daimler Jun. 170 Diesel

10 Lkw-Reifen advertisement: 10 Lkw-Reifen, 150/132 getr., mit Schlauch und Felgenband

Autoverleih advertisement: Autoverleih V. W. mit Bede Beck-Geldmacher, BOSCH-BATTERIEN, Nähmaschinen, Otto Schaulier

**Schöner** als Sie es ... gewünscht!  
**Besser** als Sie es ... erwartet!  
**Preiswerter** als Sie es ... gehofft!

das sind die Möbel aus dem

# MÖBELHAUS BADENIA

Karlsruhe  
 im Ludwigplatz

Größe Auswahl in  
 Schlafzimmern, Wohnzimmern und Küchen

Bestimmte Teilzahlung, Lieferung frei Haus, Verlangen Sie Katalog

### Kapitalmarkt

3-1000 DM v. Freid. Besitztümern, aus erst. Hand, gg. entspr. Sicherh. 30-40 DM p. St. u. Zins 10% unter 200 an BNN Erlangen

### Bausparvertrag

1000 DM v. 3. 1968 mit 3% Anl. g. 10% v. 1. 1970 an BNN

### Bausparvertrag

über DM 14.000,- einbez. 200 DM gegen Bar zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Immobilien

Gründerzeitgebäude zu verk. od. zu verm. 1000 DM an BNN

### Größer Laden

sehr gute Verkaufslage mit kl. Wohn. gg. verk. 30 unter 140 an BNN

### Kraftfahrzeug-Werkstatt

mit Werkstatt, von 2000 bis 4000 DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Anwesen

bestehend aus Hof mit Küche, 2 Zimmern, Scheune und Stallungen. 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Miethaus

44 qm, 3. Etage, mit neu herger. 11 Wohn., 1-2 Z., S., B., Lg. Kolonialstr. 1000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### 1 Laden

in Heber, 40 qm, mod. einger., 11 Wohn., 1-2 Z., S., B., Lg. Kolonialstr. 1000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Grundstücke

zum aufbauen, 1000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einfamilienhaus

in Landsberg, 1000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### 1a Kapitalanlage

Bestandteile, 10 Wohnungen gut rentierend, Anzahlung 10.000 DM

### Mehrfamilienhaus

11 Wohnungen beste Lage Mittelstr. Anzahlung 20.000 DM zu verkaufen durch

### F. H. Stell O. K. G., Immobilien

Kaiserstr. 154, Telefon 4132/2953

### Größere Eckplätze

in Tonkstellen

### Hans Schmitt, Immobilien

Kaiserstr. 154, Telefon 4132/2953

### Einfamilienhaus

in schöner Wohnlage, gut rentierend, Anzahlung 10.000 DM

### Wohnhaus

in guter Wohnlage mit Einfahrt, 11 Wohn., 1-2 Z., S., B., Lg. Kolonialstr. 1000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Dreifamilienhaus

in bester Wohnlage, 11 Wohn., 1-2 Z., S., B., Lg. Kolonialstr. 1000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### BÜBLACH

Wohnhaus an Schloßgarten preisw. zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Bauplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Einzelplatz

zu verk. direkt an Wald, Wasser und Licht, 3000,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### Silbermünzen

aus 1. u. 2. Weltkrieg, 100,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### G. Hildebrand, Karlsruhe, Karlsruhe 100

Neue Ankäufezeit: Mont. bis Freit., 10-19, Samst. 12-18

### Nähmaschine

mod. Zick-Zack, gg. bei zu kauf. gesucht. 30 unter 140 an BNN

### Vermietungen

Lebensmittelgeschäft m. Wng. 1. gr. Vorort b. Kfz. f. g. Lage, umsch. 30-40 DM p. St. u. Zins 10% unter 200 an BNN Erlangen

### Wohnung

50 qm, mit Loggia, zu verm. Möblung, 30 unter 140 an BNN

### Schöne, tolle Werkstatt

mit allen Annehmlichkeiten, 30 unter 140 an BNN

### Büroraum

ca. 30 qm, in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Laden

ca. 70 qm in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Möbliertes Zimmer

vermietbar

### Der Privat-Nachweis

Stelzenstraße 4, Telefon 4012

### Möbl. Zimmer

in best. Zustand zu verk. Kfz. Karlsruhe 14, 1. Etage

### Gelegenheitskauf

### Diplomatenschreibtisch

160 cm, sehr schön, neuwertig, 30 unter 140 an BNN

### Kompl. Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft, 4 Jahre alt, in bester Verfassung, günstig zu verk. 30 unter 140 an BNN

### 1 Büro und Lagerraum

30 unter K 114 an BNN

### Garage

in d. Nähe der Hauptstraße, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Wohnung

50 qm, mit Loggia, zu verm. Möblung, 30 unter 140 an BNN

### Schöne, tolle Werkstatt

mit allen Annehmlichkeiten, 30 unter 140 an BNN

### Büroraum

ca. 30 qm, in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Laden

ca. 70 qm in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Möbliertes Zimmer

vermietbar

### Der Privat-Nachweis

Stelzenstraße 4, Telefon 4012

### Möbl. Zimmer

in best. Zustand zu verk. Kfz. Karlsruhe 14, 1. Etage

### Gelegenheitskauf

### Diplomatenschreibtisch

160 cm, sehr schön, neuwertig, 30 unter 140 an BNN

### Kompl. Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft, 4 Jahre alt, in bester Verfassung, günstig zu verk. 30 unter 140 an BNN

### 1 Büro und Lagerraum

30 unter K 114 an BNN

### Garage

in d. Nähe der Hauptstraße, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Wohnung

50 qm, mit Loggia, zu verm. Möblung, 30 unter 140 an BNN

### Schöne, tolle Werkstatt

mit allen Annehmlichkeiten, 30 unter 140 an BNN

### Büroraum

ca. 30 qm, in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Laden

ca. 70 qm in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Möbliertes Zimmer

vermietbar

### Der Privat-Nachweis

Stelzenstraße 4, Telefon 4012

### Möbl. Zimmer

in best. Zustand zu verk. Kfz. Karlsruhe 14, 1. Etage

### Gelegenheitskauf

### Diplomatenschreibtisch

160 cm, sehr schön, neuwertig, 30 unter 140 an BNN

### Kompl. Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft, 4 Jahre alt, in bester Verfassung, günstig zu verk. 30 unter 140 an BNN

### 1 Büro und Lagerraum

30 unter K 114 an BNN

### Garage

in d. Nähe der Hauptstraße, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Wohnung

50 qm, mit Loggia, zu verm. Möblung, 30 unter 140 an BNN

### Schöne, tolle Werkstatt

mit allen Annehmlichkeiten, 30 unter 140 an BNN

### Büroraum

ca. 30 qm, in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Laden

ca. 70 qm in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Möbliertes Zimmer

vermietbar

### Der Privat-Nachweis

Stelzenstraße 4, Telefon 4012

### Möbl. Zimmer

in best. Zustand zu verk. Kfz. Karlsruhe 14, 1. Etage

### Gelegenheitskauf

### Diplomatenschreibtisch

160 cm, sehr schön, neuwertig, 30 unter 140 an BNN

### Kompl. Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft, 4 Jahre alt, in bester Verfassung, günstig zu verk. 30 unter 140 an BNN

### 1 Büro und Lagerraum

30 unter K 114 an BNN

### Garage

in d. Nähe der Hauptstraße, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Wohnung

50 qm, mit Loggia, zu verm. Möblung, 30 unter 140 an BNN

### Schöne, tolle Werkstatt

mit allen Annehmlichkeiten, 30 unter 140 an BNN

### Büroraum

ca. 30 qm, in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Laden

ca. 70 qm in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Möbliertes Zimmer

vermietbar

### Der Privat-Nachweis

Stelzenstraße 4, Telefon 4012

### Möbl. Zimmer

in best. Zustand zu verk. Kfz. Karlsruhe 14, 1. Etage

### Gelegenheitskauf

### Diplomatenschreibtisch

160 cm, sehr schön, neuwertig, 30 unter 140 an BNN

### Kompl. Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft, 4 Jahre alt, in bester Verfassung, günstig zu verk. 30 unter 140 an BNN

### 1 Büro und Lagerraum

30 unter K 114 an BNN

### Garage

in d. Nähe der Hauptstraße, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Wohnung

50 qm, mit Loggia, zu verm. Möblung, 30 unter 140 an BNN

### Schöne, tolle Werkstatt

mit allen Annehmlichkeiten, 30 unter 140 an BNN

### Büroraum

ca. 30 qm, in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Laden

ca. 70 qm in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Möbliertes Zimmer

vermietbar

### Der Privat-Nachweis

Stelzenstraße 4, Telefon 4012

### Möbl. Zimmer

in best. Zustand zu verk. Kfz. Karlsruhe 14, 1. Etage

### Gelegenheitskauf

### Diplomatenschreibtisch

160 cm, sehr schön, neuwertig, 30 unter 140 an BNN

### Kompl. Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft, 4 Jahre alt, in bester Verfassung, günstig zu verk. 30 unter 140 an BNN

### 1 Büro und Lagerraum

30 unter K 114 an BNN

### Garage

in d. Nähe der Hauptstraße, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Silbermünzen

aus 1. u. 2. Weltkrieg, 100,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### G. Hildebrand, Karlsruhe, Karlsruhe 100

Neue Ankäufezeit: Mont. bis Freit., 10-19, Samst. 12-18

### DEUTSCHE INDUSTRIE-MESSE HANNOVER

27. FEBR. MUSTERMESSE 1. M.A.R.Z

Als Aussteller beteiligen sich u.a. die Gruppen: Porzellan - Keramik - Glas - Schmelz - Silberrwaren - Uhren - Textil - Bekleidung - Kutschen - Lederwaren - Kunsthandwerk - Haus u. Küchengeräte - Spiel u. Spielzeug - Sportwaren - Sportartikel - Papierenverarbeitung - Parketten - Kunststoffartikel - Nahrungsmittel

### HANNOVER

REFFUNKT VON HANDEL UND INDUSTRIE

1952

### Il- und Möbeltransporte

Sped. Reliabil, Klagenstraße 64, Telefon 4122

### Nahtransporte

schnell u. preiswert mit 11-Tonnen Opel-Bilg, unter 200,- DM Kosten

### Suche Dauerbeschäftigung

für 20-30-jährige, mit Konzentration, 30 unter 140 an BNN

### Freislaufförderung

Patentierverfahren - vorzeitiges Altern

### Sucht Du Dein Lebensglück?

zum wachen Dich vorzeitigem Altern

### Geselligkeit

Gesellschaft, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Wohnung

50 qm, mit Loggia, zu verm. Möblung, 30 unter 140 an BNN

### Schöne, tolle Werkstatt

mit allen Annehmlichkeiten, 30 unter 140 an BNN

### Büroraum

ca. 30 qm, in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Laden

ca. 70 qm in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Möbliertes Zimmer

vermietbar

### Der Privat-Nachweis

Stelzenstraße 4, Telefon 4012

### Möbl. Zimmer

in best. Zustand zu verk. Kfz. Karlsruhe 14, 1. Etage

### Gelegenheitskauf

### Diplomatenschreibtisch

160 cm, sehr schön, neuwertig, 30 unter 140 an BNN

### Kompl. Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft, 4 Jahre alt, in bester Verfassung, günstig zu verk. 30 unter 140 an BNN

### 1 Büro und Lagerraum

30 unter K 114 an BNN

### Garage

in d. Nähe der Hauptstraße, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Wohnung

50 qm, mit Loggia, zu verm. Möblung, 30 unter 140 an BNN

### Schöne, tolle Werkstatt

mit allen Annehmlichkeiten, 30 unter 140 an BNN

### Büroraum

ca. 30 qm, in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Laden

ca. 70 qm in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Möbliertes Zimmer

vermietbar

### Der Privat-Nachweis

Stelzenstraße 4, Telefon 4012

### Möbl. Zimmer

in best. Zustand zu verk. Kfz. Karlsruhe 14, 1. Etage

### Gelegenheitskauf

### Diplomatenschreibtisch

160 cm, sehr schön, neuwertig, 30 unter 140 an BNN

### Kompl. Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft, 4 Jahre alt, in bester Verfassung, günstig zu verk. 30 unter 140 an BNN

### 1 Büro und Lagerraum

30 unter K 114 an BNN

### Garage

in d. Nähe der Hauptstraße, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Wohnung

50 qm, mit Loggia, zu verm. Möblung, 30 unter 140 an BNN

### Schöne, tolle Werkstatt

mit allen Annehmlichkeiten, 30 unter 140 an BNN

### Büroraum

ca. 30 qm, in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Laden

ca. 70 qm in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Möbliertes Zimmer

vermietbar

### Der Privat-Nachweis

Stelzenstraße 4, Telefon 4012

### Möbl. Zimmer

in best. Zustand zu verk. Kfz. Karlsruhe 14, 1. Etage

### Gelegenheitskauf

### Diplomatenschreibtisch

160 cm, sehr schön, neuwertig, 30 unter 140 an BNN

### Kompl. Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft, 4 Jahre alt, in bester Verfassung, günstig zu verk. 30 unter 140 an BNN

### 1 Büro und Lagerraum

30 unter K 114 an BNN

### Garage

in d. Nähe der Hauptstraße, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Wohnung

50 qm, mit Loggia, zu verm. Möblung, 30 unter 140 an BNN

### Schöne, tolle Werkstatt

mit allen Annehmlichkeiten, 30 unter 140 an BNN

### Büroraum

ca. 30 qm, in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Laden

ca. 70 qm in Neubau, Nähe Hauptpost, zu verm. 30 K 120 an BNN

### Möbliertes Zimmer

vermietbar

### Der Privat-Nachweis

Stelzenstraße 4, Telefon 4012

### Möbl. Zimmer

in best. Zustand zu verk. Kfz. Karlsruhe 14, 1. Etage

### Gelegenheitskauf

### Diplomatenschreibtisch

160 cm, sehr schön, neuwertig, 30 unter 140 an BNN

### Kompl. Ladeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft, 4 Jahre alt, in bester Verfassung, günstig zu verk. 30 unter 140 an BNN

### 1 Büro und Lagerraum

30 unter K 114 an BNN

### Garage

in d. Nähe der Hauptstraße, 30 unter 140 an BNN

### Verkaufsräume

Laden o. Bogen, Zentrum, Nähe Hauptpost, 30 unter 140 an BNN

### Geschäftsräume

1-2 Zimmer als Büro sowie 40 bis 100 qm Lagerfläche, 30 unter 140 an BNN

### Kleiner Laden

in guter Lage, sofort zu verm. 30 unter 140 an BNN

### Silbermünzen

aus 1. u. 2. Weltkrieg, 100,- DM zu verkaufen. 30 unter 140 an BNN

### G. Hildebrand, Karlsruhe, Karlsruhe 100

Neue Ankäufezeit: Mont. bis Freit., 10-19, Samst. 12-18

### Winterfreuden

mit einer zuverlässigen Ausrüstung sind richtige Winterfreuden

SKI vom einfachsten Eschenski bis zu d. Meisterlatten  
 SKISTOCKE / BINDUNGEN / jegl. ZUBEHÖR  
 ANORAKS / KEILHOSEN / PULLOVER

Führende Fabrikate teilweise im Alleinverkauf  
 Fordern Sie unsern Winterport-Katalog

Verkauf  
 auswärts  
 Kontakt: 199  
 Ruf 1180

SEIT 1863

### Freundlieb

Schrott - Gußbruch - Altmetalle  
 Lumpen - Papier - Alte Akten  
 Alte Autodecken u. -Schläuche  
 Alte Autobatterien - Alte Badeöfen

schafft immer zu guten Preisen

### Karl Danker, Grötzingen/Baden

Ferruf Durlach 479  
 Annehmlichkeit in Durlach, Rathausstrasse 31

### ADLER-NÄHMASCHINEN

NABEN & Co.  
 KARLSRUHE, Passage

Haushalt  
 Industrie

Neueinführung zur Heranbildung überdurchschnittlichen  
 Bürofachwuchses  
 Training auf Hoch- u. Höchstleistungen in 10 Stunden

### Maschinenschreiben

50 Ptg.

unter eigener persönlicher Leitung nach eigener Methode  
 für Berufstätige, außer Übung, Oekonomie etc.  
 Übung im Anfertigen schwieriger Arbeiten auf Maschinen  
 mit Jobkartei

Privat-Fachinstitut für Steno und Maschinenschreiben  
 Buchhaltungskurse aller Systeme

Leitung: **AUTENRIETH** staatl.  
 Otto

Karlsruhe, Verkestr. 1 (Süd. Seelbacher Allee) Ruf 6621

30 jährige eigene Lehrtätigkeit  
 Abmeldung empfang. erhalt. Eintritt z. laud. Unterfertigung jederseits

### Schuhreparaturen

schon v. billiger Schuhe lassen und  
 werden 200 DM, Schuhwerk  
 Berlin, Karlsruhe, Bonn, 1974

### Teppiche

Gardinen

### Liapel

Karlsruhe, 53  
 Tel. 9461

### Anstaltsschlosserei

übernimmt bei Met.-Opel  
 Schlosserarbeiten, sowie  
 Dreh- und Fräsarbeiten  
 bei billiger Berechnung, 30 unter  
 K 115 K an BNN

### Vertreter

oder Händler für die Erlangung  
 eines größeren Auftrages für  
 Guckert Konservengemüse, 30  
 unter K 120 K an BNN

### Westdeutsche Flaschenhölzer

hot

### Vertretung

in Gebirgsregionen E. Land  
 Boden zu vergeben, nur  
 Firmen, welche z. Bierbrauerei,  
 Brau

**Gottesdienste**

Ev.-luth. Gemeinde: 10. Okt., 11.15 Kindergart. Singschulst. 1. Freitags-Gemeinde: Am Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, spricht im Conradi-Konventual, Wilhelmstraße 14 (Wilhelmsgarten), Herr Werner Schütz-Freilburg über das Thema: „Tafelberg des Herzens — Humorsitz und freie Religion“.

Gemeinde Christi, Vorcholzstr. 58, Regelmäßige Versammlung: Sonntags 10.30 (Kinder), 11.30 (Engl.) und 20.00 Uhr. Mittwochs 20.00 Uhr. Erste Kirche Christi Wissenschaftler (Christ. Science), Khe., Waldstr. 79, Sonntag: Sonntag 10.00, 11.15, 18.00, 20.00, Lesestunde: Karlsruher Str. 77, Montag u. Sonntag 10—11 Uhr, Donnerstag 18—21 Uhr.

---

**SONNTAG ABEND**

Es spricht Richard Smiths.

„Der Wiederaufbau von Jerusalems Mauern“

10. Februar, 20.00 Uhr

Keine Kollekte

VORHOLZSTRASSE 3a

**Familien-Nachrichten**

Ihre Verlobung geben bekannt

**Gerda Linder**  
**Klaus Christ**

19. Februar 1952

Gewigsstraße 7 Eintrichter Straße 22

Am 8. Febr. 1952 verschied nach schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter

**Marie**  
**Gertrud Macho Wwa.**  
geb. Delembelle  
im Alter von 76 Jahren

In tiefer Trauer:  
Götter, Neffe u. Frau Elviede geb. Majara

Karlsruhe, 9. Febr. 1952, Sackstr. 10

Die Beerdigung findet am 11. 2., um 12.15 Uhr, auf d. Hauptfriedhof statt.

Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

**Albert Hertweck**  
Weinländer

im Alter von 53 Jahren für immer von uns gegangen ist.

In tiefem Schmerz:  
**Berta Hertweck u. Einar**  
sowie alle Angehörigen

Karlsruhe-Daxlanden, Rosahl

Beerdigung: Montag, 11. Febr. 14.00 Uhr, Friedhof Karlsruhe-Daxlanden

Meine 10. Frau, uns. geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Schwägerin

**Frau Katharine Heß**  
geb. Faltner

Ist nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbl.,  
**Rudolf Heß**  
Khe., Schwarzwalderstr. 28, Faltnerstr. 34

Beerdigung: Montag, 11. 2., 11.15 Uhr, Hauptfriedhof, Khe.

**DANKSAGUNG**

Für die viel Beweise der teilnehmenden sowie die zahlreichen Kranz- u. Blumenpenden anlässlich des Hinscheidens meines lieben Bruders, uns. geliebten Onkels u. Schwagers

**Paul Kreuzer**  
sage ich im Namen aller Angehörigen meinen herzlichsten Dank.

**Gregor Kreuzer**  
Karlsruhe, 7. Febr. 1952, Lohsestr. 38

Tiefbewegt geben wir davon Kenntnis, daß unser Vorstandsmitglied

**Herr**  
**Dr. med. Carl Speierer**

Durch einen tragischen Unfall verschieden am 6. Februar 1952 nach langjähriger Lebensdauer, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Facharzt**  
**Dr. Carl Speierer**

in Karlsruhe.  
Karlsruhe, den 6. Februar 1952.

**Berta Maria Speierer**, Karlsruhe, Händelstr. 20, und **Kinder Gunter und Beatrix**  
**Otto und Dr. Ludwig Speierer**, Bühl  
**Frau Annemarie Meckel**, Edlingen a. N.  
**Dr. Carl Dertinger** und Angehörige

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 9. Februar, nachmittags 15 Uhr, vom Heimsthaus, Bühl, Bühlertalstr. 6, aus statt.  
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Für die große Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres Vaters

**Herr**  
**Johann Kille**

danken wir herzlich.

**Frau Marta Kille**  
**Frau Gisela Simons-Kille**  
**Dipl.-Ing. Rolf Simons**

Karlsruhe, im Februar 1952  
Klosterstraße 9

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute uns 12. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Frau**  
**Pauline Brunella**  
geb. Schweitzer

im Alter von 76 Jahren für immer von uns zu nehmen.

Im Namen d. Hinterblieb.,  
**Hans Brunella**  
**Sauert Brunella**  
**Anna Ungicht**  
und Angehörige.

Karlsruhe, den 8. 2. 1952  
Vorcholzstr. 58

Beerdigung findet Montag, 11. Februar, 10.45 Uhr, im Hauptfriedhof statt.

Ihre Verlobung geben bekannt

**Fritz Furtwängler**  
**Margarete Furtwängler**  
geb. Kästli

Karlsruhe, 10. Febr. 1952  
Trauung: Sonntag, 9. 2. 1952  
Städtisches Eisingen

Unsere liebe Mutter, unsere liebe Großmutter, unsere liebe Schwester und Tante

**Ursula u. Werner**  
haben ein Schwägerchen bekommen.

In Dankbarkeit:  
**Wald-Ing. Kurt Hubert**, Prof. u. Frau **Alexandra** geb. Schmitt  
**Karlsruhe, Händelstr. 104**  
2. Zl. Pr.-Klin. Dr. Stahl, Khe.

**DIE O VON O. HILLER**  
UHRMACHERMEISTER, SCHWEIZER

Waldstraße 24

**Neuangefertigte Maskenkostüme**  
in nur geprüfter Ausführung

**Kostümverleih**  
**H. RUPPRECHT**  
Gartenstr. 3a - Tel. 1960

**Veranstaltungen**  
Kap. Edolweh spielt So., 18. 2., 19. 2. um 19.00 Uhr, im Schauspielhaus

**Kasperle spielt!**  
Eintritt 25 und 50 Pfennig  
Karlsruher Puppentheater

„Wacht am Rhein“ heute ab 8 Uhr  
Sonderabend

Stimmzug, Streichsp. So., 18. 2., ab 19.00 u. 2. Tanz im Schauspielhaus  
Sonntag, 9. Februar, von 19—21 Uhr

**Großer Masken-Ball**  
in der Weltkugel mit der Singschulkapelle Streich und Popsymphonie

**Künstlerkneipe Daxlanden**  
heute abend Faschingskonzert  
- Telefon 2375

**Café am Zoo - Alligator-Bar**  
oder Haus der Tisch-Telefone  
Ertlinger Str. 33 - Telefon 8099 u. Selbstwähler 30576

Heute Samstag und Sonntag, den 10. Februar  
**Rheinischer Abend und Kostümball**  
unter dem Motto „Abenteuer im Urwald“

Öffnet bis 6 Uhr früh  
Freier Wein, reichhaltige kalte und warme Küche  
Spezialbier 1/2 Liter DM 2.50 - Hühnersuppe DM - 70

**Blume von Hawaii**  
Tanzklub und Betriebsklub, Karlsruhe, Kapellenstraße 41  
(Gegenüber vom Arbeitsamt) (American Church)

**Eröffnet!** Sonntag, dem 9. Febr. und Sonntag, dem 10. Febr. 1952, 20 Uhr

**Südksee-Fest auf Hawaii**  
**Internationaler Kostümball**  
**Variété-Kabarett**

Es spielen zum Tanz: Jean Brund und Bessie Bessie  
Das originelle Kasperle wird präsentiert

**- Ball - Überraschung - Stimmung - Humor -**  
Eintritt gegen Vorkasse - Seltene Preise - Tischbestellungen erbeten. (Trombach 4 und 6)

**WINZERHAUS**  
Heute  
**WIEDER-ERÖFFNUNG**  
Samstag u. Sonntag  
**ERÖFFNUNGS-FEIER**

Es freuen sich auf Ihren Besuch  
**Herrn Schrieder**  
und Frau

Tel. 164

SCHRIEDER'S Weinhandlung  
Neuenbühlstr. 7

SCHRIEDER'S Weinhandlung  
Neuenbühlstr. 7

**Restaurant zum Augustiner, Sofienstraße 73**  
Sonntag, den 7. Febr., ab 20.00 Uhr

**Faschingsrummel**  
in sämtlichen Räumen mit Unterhaltungsmusik  
unter dem Motto: Jetzt heißt gerappelt.

**Lerchenberg Durlach**  
Billerstraße 170a, Telefon 1070

Sonntag, 9. 2. 30. ab 20 Uhr

**Großer Faschingsball**  
Eintritt 10 Pfennig nach Lösung einer Karte an die Abendkasse, die zum Betrag von 20 Pfennig berechnigt  
Doppelt DM 3.00

Sonntag, 10. Februar 1952, 20 Uhr  
Ordnungsbüro: 10 Carl-Wiesener-Str., Rückfahrt nach Khe. gewis.

Wir setzen heute Sonntag, 7. Febr. 1952, ab 20 Uhr, uns bunter

**Faschingsreigen**  
fort und tanzen unter dem Motto: „Schla ist die Welt“  
in den Sonntag.

**Wo? Im Höhenrestaurant Vogelsang, Ettlingen**  
Weiterhin jeden Sonntag bunter Faschingsreigen.

**KARLSRUHER Film-THEATER**

**DIE KURBEL LUXOR**  
„HEIDELBERGER ROMANZE“ 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999, 1001, 1003, 1005, 1007, 1009, 1011, 1013, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023, 1025, 1027, 1029, 1031, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1045, 1047, 1049, 1051, 1053, 1055, 1057, 1059, 1061, 1063, 1065, 1067, 1069, 1071, 1073, 1075, 1077, 1079, 1081, 1083, 1085, 1087, 1089, 1091, 1093, 1095, 1097, 1099, 1101, 1103, 1105, 1107, 1109, 1111, 1113, 1115, 1117, 1119, 1121, 1123, 1125, 1127, 1129, 1131, 1133, 1135, 1137, 1139, 1141, 1143, 1145, 1147, 1149, 1151, 1153, 1155, 1157, 1159, 1161, 1163, 1165, 1167, 1169, 1171, 1173, 1175, 1177, 1179, 1181, 1183, 1185, 1187, 1189, 1191, 1193, 1195, 1197, 1199, 1201, 1203, 1205, 1207, 1209, 1211, 1213, 1215, 1217, 1219, 1221, 1223, 1225, 1227, 1229, 1231, 1233, 1235, 1237, 1239, 1241, 1243, 1245, 1247, 1249, 1251, 1253, 1255, 1257, 1259, 1261, 1263, 1265, 1267, 1269, 1271, 1273, 1275, 1277, 1279, 1281, 1283, 1285, 1287, 1289, 1291, 1293, 1295, 1297, 1299, 1301, 1303, 1305, 1307, 1309, 1311, 1313, 1315, 1317, 1319, 1321, 1323, 1325, 1327, 1329, 1331, 1333, 1335, 1337, 1339, 1341, 1343, 1345, 1347, 1349, 1351, 1353, 1355, 1357, 1359, 1361, 1363, 1365, 1367, 1369, 1371, 1373, 1375, 1377, 1379, 1381, 1383, 1385, 1387, 1389, 1391, 1393, 1395, 1397, 1399, 1401, 1403, 1405, 1407, 1409, 1411, 1413, 1415, 1417, 1419, 1421, 1423, 1425, 1427, 1429, 1431, 1433, 1435, 1437, 1439, 1441, 1443, 1445, 1447, 1449, 1451, 1453, 1455, 1457, 1459, 1461, 1463, 1465, 1467, 1469, 1471, 1473, 1475, 1477, 1479, 1481, 1483, 1485, 1487, 1489, 1491, 1493, 1495, 1497, 1499, 1501, 1503, 1505, 1507, 1509, 1511, 1513, 1515, 1517, 1519, 1521, 1523, 1525, 1527, 1529, 1531, 1533, 1535, 1537, 1539, 1541, 1543, 1545, 1547, 1549, 1551, 1553, 1555, 1557, 1559, 1561, 1563, 1565, 1567, 1569, 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1581, 1583, 1585, 1587, 1589, 1591, 1593, 1595, 1597, 1599, 1601, 1603, 1605, 1607, 1609, 1611, 1613, 1615, 1617, 1619, 1621, 1623, 1625, 1627, 1629, 1631, 1633, 1635, 1637, 1639, 1641, 1643, 1645, 1647, 1649, 1651, 1653, 1655, 1657, 1659, 1661, 1663, 1665, 1667, 1669, 1671, 1673, 1675, 1677, 1679, 1681, 1683, 1685, 1687, 1689, 1691, 1693, 1695, 1697, 1699, 1701, 1703, 1705, 1707, 1709, 1711, 1713, 1715, 1717, 1719, 1721, 1723, 1725, 1727, 1729, 1731, 1733, 1735, 1737, 1739, 1741, 1743, 1745, 1747, 1749, 1751, 1753, 1755, 1757, 1759, 1761, 1763, 1765, 1767, 1769, 1771, 1773, 1775, 1777, 1779, 1781, 1783, 1785, 1787, 1789, 1791, 1793, 1795, 1797, 1799, 1801, 1803, 1805, 1807, 1809, 1811, 1813, 1815, 1817, 1819, 1821, 1823, 1825, 1827, 1829, 1831, 1833, 1835, 1837, 1839, 1841, 1843, 1845, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1873, 1875, 1877, 1879, 1881, 1883, 1885, 1887, 1889, 1891, 1893, 1895, 1897, 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1909, 1911, 1913, 1915, 1917, 1919, 1921, 1923, 1925, 1927, 1929, 1931, 1933, 1935, 1937, 1939, 1941, 1943, 1945, 1947, 1949, 1951, 1953, 1955, 1957, 1959, 1961, 1963, 1965, 1967, 1969, 1971, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1983, 1985, 1987, 1989, 1991, 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007, 2009, 2011, 2013, 2015, 2017, 2019, 2021, 2023, 2025, 2027, 2029, 2031, 2033, 2035, 2037, 2039, 2041, 2043, 2045, 2047, 2049, 2051, 2053, 2055, 2057, 2059, 2061, 2063, 2065, 2067, 2069, 2071, 2073, 2075, 2077, 2079, 2081, 2083, 2085, 2087, 2089, 2091, 2093, 2095, 2097, 2099, 2101, 2103, 2105, 2107, 2109, 2111, 2113, 2115, 2117, 2119, 2121, 2123, 2125, 2127, 2129, 2131, 2133, 2135, 2137, 2139, 2141, 2143, 2145, 2147, 2149, 2151, 2153, 2155, 2157, 2159, 2161, 2163, 2165, 2167, 2169, 2171, 2173, 2175, 2177, 2179, 2181, 2183, 2185, 2187, 2189, 2191, 2193, 2195, 2197, 2199, 2201, 2203, 2205, 2207, 2209, 2211, 2213, 2215, 2217, 2219, 2221, 2223, 2225, 2227, 2229, 2231, 2233, 2235, 2237, 2239, 2241, 2243, 2245, 2247, 2249, 2251, 2253, 2255, 2257, 2259, 2261, 2263, 2265, 2267, 2269, 2271, 2273, 2275, 2277, 2279, 2281, 2283, 2285, 2287, 2289, 2291, 2293, 2295, 2297, 2299, 2301, 2303, 2305, 2307, 2309, 2311, 2313, 2315, 2317, 2319, 2321, 2323, 2325, 2327, 2329, 2331, 2333, 2335, 2337, 2339, 2341, 2343, 2345, 2347, 2349, 2351, 2353, 2355, 2357, 2359, 2361, 2363, 2365, 2367, 2369, 2371, 2373, 2375, 2377, 2379, 2381, 2383, 2385, 2387, 2389, 2391, 2393, 2395, 2397, 2399, 2401, 2403, 2405, 2407, 2409, 2411, 2413, 2415, 2417, 2419, 2421, 2423, 2425, 2427, 2429, 2431, 2433, 2435, 2437, 2439, 2441, 2443, 2445, 2447, 2449, 2451, 2453, 2455, 2457, 2459, 2461, 2463, 2465, 2467, 2469, 2471, 2473, 2475, 2477, 2479, 2481, 2483, 2485, 2487, 2489, 2491, 2493, 2495, 2497, 2499, 2501, 2503, 2505, 2507, 2509, 2511, 2513, 2515, 2517, 2519, 2521, 2523, 2525, 2527, 2529, 2531, 2533, 2535, 2537, 2539, 2541, 2543, 2545, 2547, 2549, 2551, 2553, 2555, 2557, 2559, 2561, 2563, 2565, 2567, 2569, 2571, 2573, 2575, 2577, 2579, 2581, 2583, 2585, 2587, 2589, 2591, 2593, 2595, 2597, 2599, 2601, 2603, 2605, 2607, 2609, 2611, 2613, 2615, 2617, 2619, 2621, 2623, 2625, 2627, 2629, 2631, 2633, 2635, 2637, 2639, 2641, 2643, 2645, 2647, 2649, 2651, 2653, 2655, 2657, 2659, 2661, 2663, 2665, 2667, 2669, 2671, 2673, 2675, 2677, 2679, 2681, 2683, 2685, 2687, 2689, 2691, 2693, 2695, 2697, 2699, 2701, 2703, 2705, 2707, 2709, 2711, 2713, 2715, 2717, 2719, 2721, 2723, 2725, 2727, 2729, 2731, 2733, 2735, 2737, 2739, 2741, 2743, 2745, 2747, 2749, 2751, 2753, 2755, 2757, 2759, 2761, 2763, 2765, 2767, 2769, 2771, 2773, 2775, 2777, 2779, 2781, 2783, 2785, 2787, 2789, 2791, 2793, 2795, 2797, 2799, 2801, 2803, 2805, 2807, 2809, 2811, 2813, 2815, 2817, 2819, 2821, 2823, 2825, 2827, 2829, 2831, 2833, 2835, 2837, 2839, 2841, 2843, 2845, 2847, 2849, 2851, 2853, 2855, 2857, 2859, 2861, 2863, 2865, 2867, 2869, 2871, 2873, 2875, 2877, 2879, 2881, 2883, 2885, 2887, 2889, 2891, 2893, 2895, 2897, 2899, 2901, 2903, 2905, 2907, 2909, 2911, 2913, 2915, 2917, 2919, 2921, 2923, 2925, 2927, 2929, 2931, 2933, 2935, 2937, 2939, 2941, 2943, 2945, 2947, 2949, 2951, 2953, 2955, 2957, 2959, 2961, 2963, 2965, 2967, 2969, 2971, 2973, 2975, 2977, 2979, 2981, 2983, 2985, 2987, 2989, 2991, 2993, 2995, 2997, 2999, 3001, 3003, 3005, 3007, 3009, 3011, 3013, 3015, 3017, 3019, 3021, 3023, 3025, 3027, 3029, 3031, 3033, 3035, 3037, 3039, 3041, 3043, 3045, 3047, 3049, 3051, 305